

Zeitschrift: Region Wil : das Wiler Jahrbuch

Band: - (2010)

Rubrik: Gemeinden der Region

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

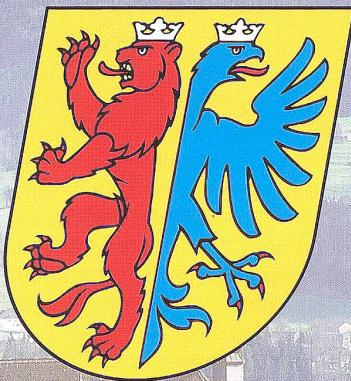
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

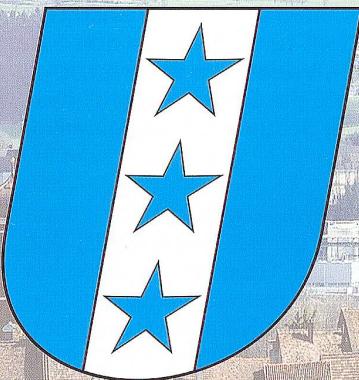
Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

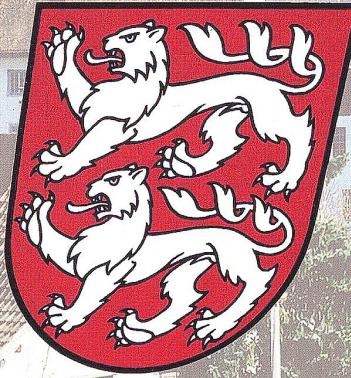
Gemeinden der Region



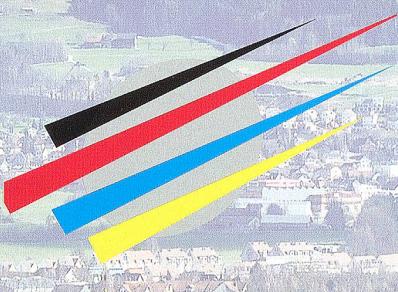
Kirchberg



Münchwilen



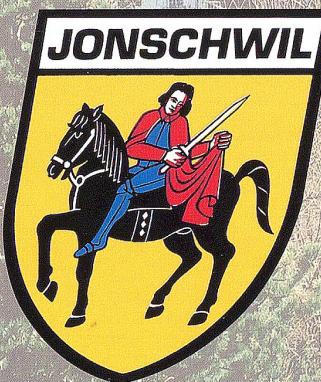
Zuzwil



Sirnach



Bronschofen



Jonschwil



Wilen



Rickenbach

«13 Millionen – das ist zu viel»

Die Primarschulanlage Hofacker in Schwarzenbach soll saniert und erweitert werden. Doch als am 24. September 2010 bekannt wurde, dass das Projekt anstatt die ursprünglichen fünf Millionen nun 13 Millionen kostet, waren alle überrascht. «So nicht!», sagte die SVP und ergriff das Referendum. Der Schulrat musste eine Lösung suchen.

Der Schulrat Jonschwil-Schwarzenbach musste feststellen, dass es bei der Primarschulanlage so einiges zu tun gibt. Die Baukommission hat zusammen mit den Planern Gesamtkosten von ungefähr fünf Millionen Franken veranschlagt. Mit der ausserordentlichen Bürgerversammlung im Dezember 2009 bewilligten die Schulbürger einen Planungskredit von 290 000 Franken. Nach den Sommerferien 2010 stellte das Planerteam der Baukommission das erarbeitete Projekt mit Kostenvoranschlag vor. 13 Millionen soll es kosten – Baukommission, Schul- und

Gemeinderat waren überrascht. Das Projekt musste überprüft werden.

SVP ergreift Referendum

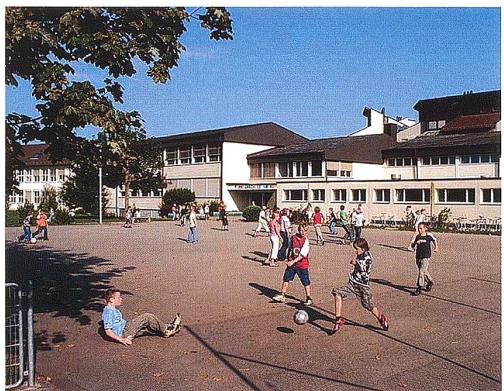
Zur Grundvariante wurden zusätzlich fünf weitere Möglichkeiten betrachtet. Schliesslich wurde eine billigere Variante von ungefähr 12 Millionen gefunden. Diese unterstützte der Schulrat und war überzeugt, dass weitere Einsparungen zu einem Flickwerk führen würden und für nachfolgende Generationen nicht nachhaltig wären. Nun musste aber nochmals ein Nachtragskredit für die Fertigstellung der Arbeit von 165 000 Franken gewährt werden. Dieser Nachtragskredit unterlag dem fakultativen Referendum. Die SVP ergriff das Referendum und sammelte bis zum 26. Oktober 2010 460 Unterschriften (für das Referendum hätten 231 Unterschriften gereicht).

Neubau in Betracht ziehen

Anlässlich der Klausur im Schulrat von Mitte November 2010 wurde die Sachlage nochmals eingehend diskutiert. Man kam zum Schluss, dass dem Schulbürger an der ordentlichen Schulbürgerversammlung eine grundsätzliche Wahlmöglichkeit geboten werden soll. Eigentlich hätte nach dem Zustandekommen des Referendums an der Urne über den Nachtragskredit abgestimmt werden müssen. Der Schulrat entschied sich aber dagegen und nahm das dem fakultativen Referendum unterstellte



Bereits im Frühling wurde ein Pavillon, um Gruppenräume zur Verfügung zu stellen, aufgebaut. Schulleiter Thomas Mayer (links), Projektleiter Denis Thoma, Schulrat Mario Da Ros, Schulratspräsident Markus Häne und von der Lieferfirma Erne AG Martin Reinhard (ganz rechts) machten es möglich.



Die Schulanlage Hofacker in Schwarzenbach ist saniерungsbedürftig, doch mit Kosten von 13 Millionen Franken hat niemand gerechnet.

Kreditbegehren zurück. «Dies ist rechtlich möglich und wir haben dies auch mit Peter Haag, SVP Jonschwil-Schwarzenbach und Initiant des Referendums, besprochen», so Mario Da Ros, Schulrat Ressort Bau.

Unterhalt vernachlässigt

In den letzten Jahren wurde an der Primarschulanlage in Schwarzenbach wenig gemacht. Markus Häne gibt zu: «Wenn man jedes Jahr etwas investiert hätte, würden wir jetzt nicht vor diesem Problem stehen.» Nun müsse man viel Geld in die Hand nehmen, was nicht gerade erfreulich sei. Am 28. März 2011 wird der Schulrat den Schulbürgern drei ausgereifte Varianten unterbreiten. Während die ersten beiden Varianten eine Sanierung vorsehen, hat Mario Da Ros für die dritte Variante einen weiteren Architekten hinzugezogen, um einen Neubau in Betracht zu ziehen. Der Schulrat unterstützt alle drei Varianten. «Es muss einfach etwas gemacht werden, damit wir den Schülern in Schwarzenbach weiterhin eine gute, der heutigen Zeit entsprechende Schulanlage zur Verfügung stellen können», so Da Ros. Wie die Lösung für die Schüler aussehen wird, entscheidet die Bevölkerung im Verlauf des Jahres 2011.

mfr

Garage Baumann Schwarzenbach

Feel the difference



Ihr attraktiver
Arbeitgeber in
der Region.



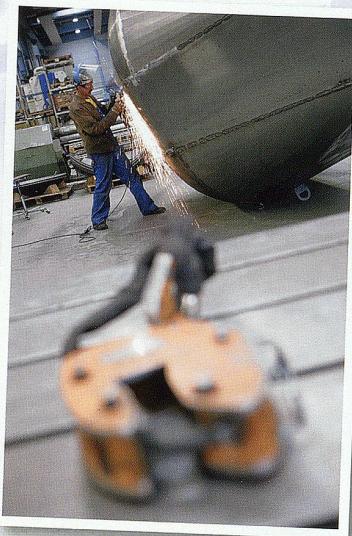
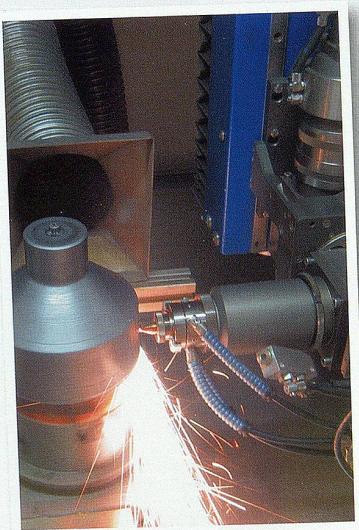
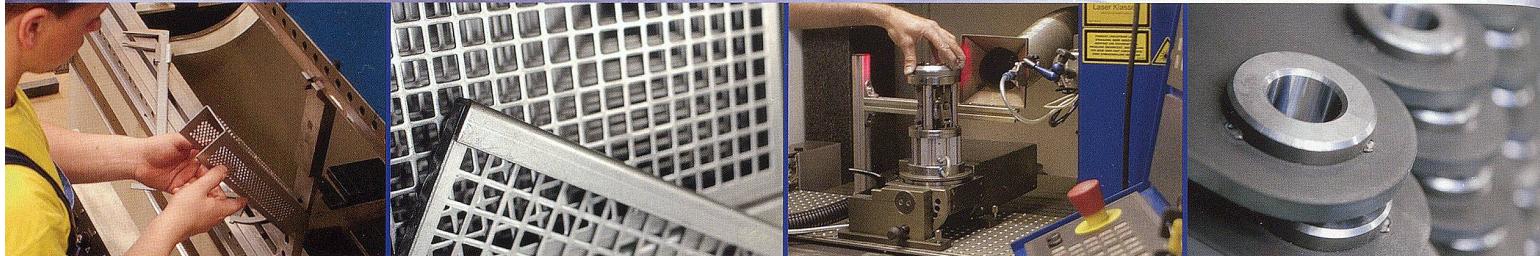
ELKUCH EISENRING

CH-9243 Jonschwil | www.elkuch.com | T +41 71 929 75 75

BENI BURTSCHER AG



Wir bringen Blech in Form



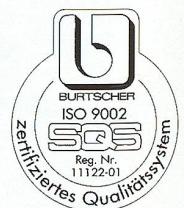
Im Dezember 08 durfte die Firma Beni Burtscher ihr 25-jähriges Firmenjubiläum feiern. Das bedeutet auch 25 Jahre Erfahrung und Wissen. Mit 50 Mitarbeitern immer auf dem neuesten Stand und den veränderlichen Marktbedürfnissen angepasst. Der Betrieb präsentiert sich auch heute als leistungskonstante Firma, die höchste Qualität bietet und zusammen mit den Auftraggebern nach effizienten und preisgerechten Lösungen sucht. So konnte sich der Blechbearbeitungsbetrieb weitum in der Region als Topadresse einen guten Namen erarbeiten.

Unsere Kernkompetenzen:

Der Fertigungsgrad der Beni Burtscher AG reicht von der Standardproduktion ab Zeichnung bis hin zur kompletten Montage von Maschinen. «Wir bringen Blech in Form.» Ob ein grosses Maschinenteil produziert oder ein hoch präzises Kleinteil lasergeschweisst werden muss, hier findet man die Ansprechpartner, die aus einer Idee ein Topprodukt machen. Mit der Flexibilität und einem leistungsfähigen Maschinenpark bestehen alle Voraussetzungen für die Realisierung eines Projektes. Hier wird Blech gelasert, gestanzt, gebogen, gedrückt, umgeformt und geschnitten. Der Kreativität sind kaum Grenzen gesetzt. Das Spektrum des machbaren wird immer grösser. Auch Dekorteile für die Möbelindustrie und den Fassadenbau gehören in unser Lieferprogramm. Blech ist in Mode und mit der Beni Burtscher AG auch am Puls der Zeit.

Die Zukunft:

Die Beni Burtscher AG steht mit einem engagierten Team und dem lösungsorientierten Denken auch in Zukunft ihren Kunden gern zur Seite um für jede Aufgabe das optimale Ergebnis zu finden. Der Betrieb setzt auf Nachwuchsförderung und bildet jährlich 2 – 3 junge Menschen aus. Damit auch in Zukunft der Beruf Anlagen- und Apparatebauer nicht ausstirbt und Spezialisten auf diesem Fach mit Wissen und motiviertem Denken der Branche zur Verfügung stehen.



BENI BURTSCHER AG
Metallwaren und Apparatebau
Niederstettenstrasse 26
CH-9536 Schwarzenbach SG
Tel. ++41 (0)71 929 91 30
Fax ++41 (0)71 929 91 39
www.burtscher.com
E-Mail: admin@burtscher.com

BENI BURTSCHER AG
Metallwaren und Apparatebau
St. Gallerstrasse 22
CH-9306 Freidorf TG
Tel. ++41 (0)71 454 64 64
Fax ++41 (0)71 454 64 65
www.burtscher.com
E-Mail: admin@burtscher.com



Barbara Heusser im «Pit-Pat» sensationell

Die 24-jährige Schwarzenbacherin Barbara Heusser holte sich mit ihren Club-Kollegen Peter Müntener und Hans Hardegger mit der Mannschaft des Pit-Pat-Club Buchs völlig unerwartet und überraschend den grossen Titel.

Ihnen gelang dabei der ganz grosse Coup, konnten sie doch unter anderem beide favorisierten Top-Mannschaften aus Deutschland schlagen. Über 60 Pit-Pat-Spieler aus den drei Nationen Deutschland, Schweiz und Österreich beteiligten sich bei brütender Hitze in Schlieren-Köniz an diesen höchsten Titelkämpfen, die es im Pit-Pat gibt.

Fünfte im Einzel

Auch an der Einzel-EM wusste Heusser als hervorragende Fünfte von 59 Spielern mit einem Pokalrang voll zu überzeugen. In den Gruppenspielen qualifizierte sie sich wie auch ihr Club-



Neue Europameister: die Mannschaft des Pit-Pat-Clubs Buchs mit Peter Müntener, Barbara Heusser und Hans Hardegger (von links).

kollege Hans Hardegger mit ausgezeichneten Leistungen für die Finalrunde der besten Sechzehn. Mit fünf Siegen und zwei Niederlagen erkämpfte sich Heusser das beste Schweizer Resultat. Neuer Europameister wurde der junge Deutsche Stefan Sulz.

Sieg gegen Titelverteidiger

Eher unerwartet stand Barbara Heusser mit ihrem Team Buchs im grossen Finale gegen die deutschen Titelverteidiger von Hardt mit dem mehfachen früheren Europameister Frank Munzinger. Nach einem knappen Rückstand steigerten sich die zusehends entfesselt spielenden Ostschweizer immer mehr und konnten sich einen grossen Vorsprung von vier Tischen erspielen. Diesen brachten sie souverän über die Runden und wurden verdient neue Mannschafts-Europameister.

Schweizermeisterschaften

Barbara Heusser gewann an den Pit-Pat-Schweizermeisterschaften im Herbst 2010 mit ihrem Team Buchs 1 die Bronzemedaille. Die Titelverteidiger von Buchs 1 in der Besetzung Barbara Heusser, Peter Müntener und Arnold Hardegger mussten hart kämpfen, um das Halbfinale zu erreichen. Dort trafen sie auf das Favoritenteam von Schlieren-Köniz 1. Sie fanden in dieser Begegnung nicht ganz zu ihrer gewohnten Form und verloren. Mit einer starken Leistung sicherten sie sich in der Folge gegen Schlieren-Köniz 2 den guten dritten Rang. Neue Mannschaftsmeister wurden erfreulicherweise ihre Kollegen von Buchs 2, welche in einem packenden Finale die Berner von Schlieren-Köniz hauchdünn besiegen konnten. In der Einzel-SM konnte Barbara Heusser nicht an ihre guten Leistungen der letzten Jahre anknüpfen und schied schon in den Vorrunden aus.

pd/her



Gregor Baumann setzt sich hohe Ziele

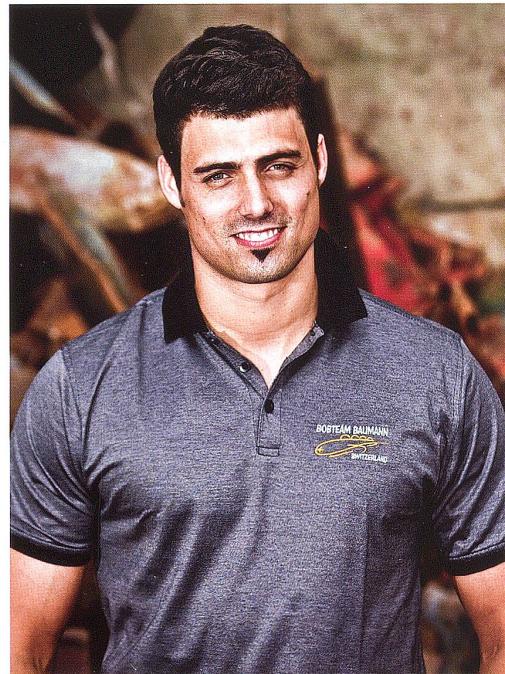
Die Bob-Saison 2009/10 war für den Schwarzenbacher Jungpilot nicht die beste. Ab sofort galt das Augenmerk der Zukunft und Gregor Baumann musste seine «Bob-Firma» sportlich wie finanziell für die Saison 2010/2011 fit trimmen. Dabei erreichte er mit der Qualifikation für den Weltcup ein erstes grosses Ziel.

Sicher war, dass der Schwarzenbacher Junioren-Weltmeister (2008) auch in der Saison 2010/2011 voll auf den Bobsport setzte und er die nicht nach Wunsch gelungene Saison 2009/2010 abhaken wollte. Den wohl grössten Dämpfer erlebte Baumann schon vor dem Saisonstart. Der Verband setzte bereits drei Piloten für den Weltcup und die Olympischen Spiele. Weitere Piloten hatten gar keine Chance mehr sich zu empfehlen. Der Verband hoffte, mit dieser Strategie das Optimum für Olympia herauszuholen und Medaillen einzufahren. Inzwischen weiss man, dass genau diese Strategie kläglich scheiterte.

Für Baumann war der Umstand, dass er nie eine Chance hatte sich 2009/10 für den Weltcup und Vancouver zu qualifizieren, ein herber Dämpfer, der sich mehr als erwartet negativ



Das Team Baumann am Start.



Gregor Baumann.

auf die Motivation auswirkte. Weiter kam dazu, dass er mit dem völlig neuen Material mehr Angewöhnungszeit als geplant brauchte. Dazu kam eine Pechserie mit Verletzungen seiner Hintermänner dazu, was sich sehr negativ auf die Resultate auswirkte. «Ich weiss, woran es lag und ich weiss, wo ich anpacken muss und will», so Baumann.

Bobteam GmbH

Als Pilot ist Gregor Baumann auch Inhaber und Geschäftsführer einer «Bobcrew-Firma» und ist verantwortlich, dass optimales Material zur Verfügung steht, Trainingsfahrten absolviert werden können und all seine Hinterleute (Anschieber) einen angemessenen Lohn erhalten. «Vom Verband sind zwar Verpflegung und Unterkünfte oder Reisen nach Übersee bezahlt. Zum Teil stehen vom Verband auch Schlitten zur Verfügung oder der eigene Club (Bobclub Zürichsee) bietet einige Unterstützung», so Baumann. Für den Grossteil der finanziellen Aufwendungen muss aber der Pilot besorgt sein. Das ist nur mir grosszügigen Sponsoren möglich. «Es ist nicht einfach, vor allem nach den Olympischen Spielen, das Budget von gegen 250 000 Franken für ein Team zu generieren», so Baumann.

Sotschi als Ziel

Für das «Bob-Unternehmen Baumann» begannen bereits im Frühsommer 2010 die intensiven Vorbereitungen für die neue Saison. «Wir tüftel-

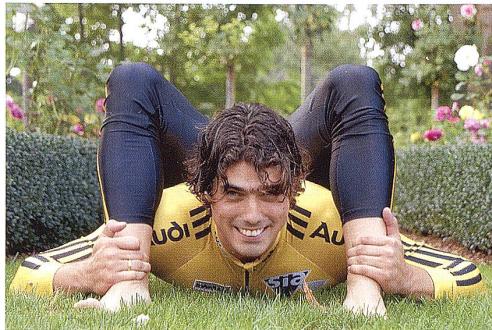
ten am neuem Material, um alles zu optimieren, hielten uns körperlich fit und trainierten über den Sommer die Anstossstechnik. Um erfolgreich zu sein, muss man zu je einem Drittel auf den Start, das Material und die Fahrt selber bauen. Wenn alles zusammenstimmt, werden wir Erfolg haben. Das Ziel war, in der Saison 2010/11 im Weltcup Erfahrungen zu sammeln und unter die besten zehn Team vorzustossen. Als Fernziel möchten wir uns für die Olympischen Spiele 2014 in Sotschi zu qualifizieren», so Baumann.

Rumpfteam Schweiz

Dass Gregor Baumann zu Beginn der Saison 2010/11 noch als einziger Pilot die Bobnation Schweiz vertrat und für den Weltcup qualifiziert wurde, hängt auch damit zusammen, dass Ivo Rüegg und Daniel Schmid zurückgetreten sind und der Appenzeller Beat Hefti bis Ende Jahr nur im Europa-Cup fuhr.

Ziele erreicht

Am 18. Oktober flog das Schwarzenbacher Bobteam Baumann für zwei Monate zu den Weltcuprennen nach Übersee. So quasi als letzter Mohikaner versuchte Greenhorn Gregor Baumann als einziger Schweizer Weltcupfahrer in Übersee die Kohlen aus dem Feuer zu holen und wollte vor allem Erfahrungen sammeln. 1,7 Tonnen Material hat das Team per Flugzeug nach Übersee verladen und flog dann hinterher, um



für zwei Monate fernab von zu Hause die Saison vorzubereiten und dann vier Weltcuprennen mit dem Zweier und Viererschlitten zu bestreiten. Die ganze Schweizer Delegation umfasste neun Personen, inklusive Nationaltrainer Sepp Plozza und Physiotherapeutin Françoise Plozza Burdet, der ehemaligen Bobpilotin, sowie Mechaniker Leander Baumann, dessen Kosten Pilot, Teamchef und Bruder Gregor in Übersee selber be rappen musste.

Trotz Verletzungsspech und Sturzerfahrungen reichte es dem Team Baumann zu einigen Platzierungen unter den besten zehn Teams- was man als Erfolg bezeichnen darf. Was aber noch mehr zu Hoffnungen Anlass gab, waren die guten Trainingsresultate, welche darauf hindeuten, dass der Schwarzenbacher auf einem guten Weg ist, sich künftig in der Bob-Weltelite einen Platz zu sichern.

her



Sie starteten in die Saison in Übersee: Mechaniker Leander Baumann, Armin Batali, Thomas Küttner, Pilot Gregor Baumann, Noah Chiozza und Patrick Blöchliger (v.l.n.r.).

«Sonisphere» sprengte alle Dimensionen

47 000 Metalfans zog es am 17. und 18. Juni 2010 in die Degenau bei Jonschwil. Grund für diesen Aufmarsch war das Sonisphere-Festival: Zum ersten Mal waren die «Big Four» (Metallica, Slayer, Anthrax, Megadeth) und noch viele weitere in der Metalszene bekannte Bands auf einer Bühne zu sehen.

Dass Jonschwil Geschichte schreiben wird, behauptete Stefan Matthey, vom Veranstalter «Free&Virgin», bereits einige Wochen zuvor, doch meinte er dies wohl nicht im negativen Sinne. Der Regen liess jedoch die Träume von einigen platzen und sie in einem absoluten Albtraum erwachen. Es hagelte Kritik. Medien berichteten von einem Desaster, Festivalbesucher wollten ihr Geld zurück und alles, was den Organisatoren und Einwohnern blieb, war aufräumen. Konsequenz daraus: Das Metal-Festival wird nach Basel verlegt. Die Gemeinde wird zukünftige Konzerte nur noch durchführen, wenn verschärzte Anforderungen bei der Notfallplanung und beim Bodenschutz eingehalten werden. Im Jahre 2011 gibt es aber definitiv kein

Konzert, damit sich der Boden erstmals weiter erholen kann.

Hosen und tote Ratte gefunden

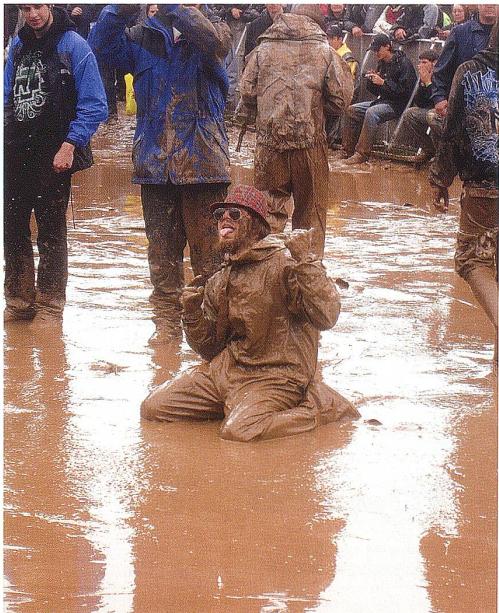
Während ausserhalb des Geländes schlecht über das Festival hergezogen wurde, war die Stimmung im Schlamm während und nach dem Openair ausserordentlich gut. Viele Besucher nahmen es mit Humor und wälzten sich genüsslich im Dreck. In den Wochen danach wurde fleissig gesammelt und gelacht. Was da alles zum Vorschein kam. «Auf den Parkplätzen haben wir unzählige Schuhe und Hosen gefunden», erzählte ein Helfer. Konzertbesucher liessen ihre schmutzigen Kleider gerade vor Ort stehen und liegen. Zugunsten eines Bauern. Er stockte gleich seinen Kleiderschrank auf, indem er alle Hosen zu sich nach Hause nahm und wusch. Sogar ein Zelt wurde aus dem Schlamm gezogen. Meistens waren es aber keine wertvollen Dinge, sondern viele leere Bierdosen und Pappbecher, die in den Abfallsäcken verschwanden, sowie eine tote Ratte.

Die schlechte Seite

Ausserhalb des Geländes ging es anders zu und her. Die Organisatoren wurden überrannt, von Medien, Festivalbesuchern und Anwohnern. Alles war schlecht. Man habe sich keine Notfalllösung für solch ein Unwetter ausgedacht, das ganze Festival wäre eine Abzockerei, der Zeltplatz zu klein, zu wenig Sitzplätze vorhanden und so weiter. Es regnete so viel Kritik, wie Wasser in den letzten Tagen. Sogar eine Facebook-Gruppe wurde deswegen gegründet.



Für einen kurzen Augenblick kam die Sonne zum Vorschein, doch der Schlamm blieb.



Den richtig hartgesottenen Metal-Fans spielte der Dreck überhaupt keine Rolle.

Anschuldigungen zurückgewiesen

«Wir wären für normalen Regen gewappnet gewesen, doch wer konnte ahnen, dass es so schlimm rauskommt?», fragte Linus Thalmann verzweifelt und fügte an: «Auch wenn wir mehr Platten gelegt hätten, irgendwann hätte der Schlamm auch die geschluckt.» Auch die Helfer waren sich einig. «Schliesslich machen nicht wir das Wetter», sagt einer und weist auf die Anschuldigungen hin. Auf Facebook wurde von Abzockerei gesprochen und das Geld zurückverlangt. Auch hierfür hatte Linus Thalmann

eine Erklärung. «Da es so viel regnete, mussten die Autos mit einem Traktor aus dem Schlamm gezogen werden. Wir haben Hilfskräfte und Fahrzeuge zur Verfügung gestellt, gratis.» Doch einige Bauern haben das grosse Geld gewittert und unterbreiteten den verzweifelten Automobilisten manch teures Angebot. Dazu meinte Thalmann: «Wer nicht warten kann, ist selber Schuld.»

Eine Toilette pro 100 Personen

«Es hatte zu wenig WCs auf dem Gelände, der Weg zu diesen war zu lange und sie waren verschmutzt», so lautet ein zusätzlicher Vorwurf. Entgegen diesem erläutert Michael Dürst vom Ressort Sicherheit: «Die Toiletten waren der sauberste Punkt im Verhältnis zum Gelände. Ausserdem haben wir total 450 Kabinen aufgestellt, sprich ein WC pro 100 Personen. Was vielleicht zu diesem Vorwurf führte, war die Verteilung der Anlagen. Wir haben eine grosse WC-Batterie erstellt, welche angrenzend an einen Zaun stand, um diese so einfacher reinigen zu können.»

Die Frage, das ganze Festival abzubrechen, sei im Raum gestanden, erklärt Gemeindepräsident Stefan Frei. Jedoch fragt er sich, was schlimmer gewesen wäre: Zehntausende von Besuchern; die vor geschlossenen Türen gestanden wären und dann ihre Wut in den Dörfern ausgelassen hätten, oder ein schlammiges Openair.

Das Openair-Komitee hatte aber auch Gutes zu berichten. Von den gut 47 000 Besuchern mussten lediglich 422 von der Sanität betreut werden. Davon wurden 10 Patienten hospitalisiert. Urs Kitschmann vom Ressort Sanität erklärte: «Wir haben gute Resonanzen erhalten



Man mische 47 000 Metal Fans und eine Menge Regen...



Sonnige Aussichten für Ihren Rasen.

Automower® braucht keinen umweltschädlichen Treibstoff, sondern wird elektrisch betrieben, die Solar-Hybrid-Version sogar zusätzlich von Sonnenenergie unterstützt. Die Geräte arbeiten extrem unauffällig und leise und nur dann, wenn Sie es wünschen. Im Vergleich zu konventionellen Rasenmähern ist Automower® dank seines geringen Energieverbrauchs ein echter Sparexperte.

AUTOMOWER® ab Fr. 1'980.-*

*Modell Automower® 210 C / bis 500 m²



Verkauf, Service und Reparatur von (Landmaschinen-Kommunal-) und Garten/Motor-Geräten
Vermietung von Vertikutierer, Gartenhacken, Klein-Holzspalter etc.

Abhol- und Bring-Service
Reparatur und Beschaffung von Ersatzteilen aller Marken(auf Rasenmäher und Gartengeräte bezogen)
Grosse Ausstellung
Umfangreiches Ersatzteile- und Zubehör-Lager.

Husqvarna®

Husqvarna is a registered trademark.
Copyright © 2009 HUSQVARNA. All rights reserved.

Technikcenter Jonschwil AG

Unterdorfstrasse 19 | 9243 Jonschwil | Telefon 071 923 33 66 | www.tcj.ch

metall-bau-mann

GB Metall Baumann AG, 9536 Schwarzenbach

Tel 071 923 21 71, metallbaumann@tbwil.ch



Autos mussten mit dem Traktor aus dem Schlamm gezogen werden.

und sind froh, dass nicht mehr passiert ist.» Für ein Festival in diesem Ausmass, seien die Zahl der Fälle sehr gering.

«Wir stehen wieder auf»

Tatsache ist, trotz allem sind viele Metalfans nach Jonschwil geplagt. «Das Line-up war riesig und ein bisschen Regen und Schlamm gehört einfach zum Openair-Feeling», schreibt ein Leser. Linus Thalmann nahm die Kritik zwar ernst, blieb aber optimistisch: «Wir sind hingefallen, doch wir stehen auch wieder auf.» Ein weiteres Sonisphere-Festival wird es aber in Jonschwil nicht mehr geben. Nachdem Unterschriften für und gegen das Festival eingereicht wurden, entschied der Gemeinderat kein Sonisphere mehr zu bewilligen. Später gaben die Veranstalter bekannt, dass das nächste Metal-Festival in Basel über die Bühne gehen wird. Jonschwil selbst hat die Anforderungen für künftige Konzerte erhöht.

mfr



Fleissige Helfer: Mit Gummistiefeln, Handschuhen und Abfallsack ausgerüstet ging es dem Boden an den Kragen.



...und fertig ist die Schlammhalde: Als wäre ein Sturm über die Degenau gefegt.



*Kirchberg – attraktive
Gemeinde vor den
Toren der Stadt Wil*

Kirchberg zum Läbe

Dieses Gemeinde-Logo trifft den Nagel auf den Kopf. Kirchberg ist alles andere als eine Schlafgemeinde. Hier wird gewohnt, gelebt und gearbeitet. Die fünf Dörfer Kirchberg, Bazenheid, Gähwil, Müselbach und Dietenschwil und weitere attraktive 100 Weiler und Gehöfte sorgen für eine Vielfalt im gesellschaftlichen, kulturellen und strukturellen Leben, die seinesgleichen sucht. Weil von der 42 km² grossen Gemeindefläche nur rund 10 % besiedelt sind, sind Natur, Landschaft und Naherho-

lung wichtige Teile der grossen Wohnqualität. Wer diese Chancen nutzt, wird dank der starken Landwirtschaft mit ländlicher Idylle und dank der wunderschönen Lage mit unzähligen Weitblicken ins Toggenburg, in die Region Wil bis weit in den Thurgau und gar bis an die Geestaden des Bodensees belohnt. Zahlreiche Unternehmen bieten über 4000 Arbeitsplätze in einer breiten Branchenvielfalt an. Damit gehört die Gemeinde Kirchberg neben ihrer landschaftlichen Qualität auch zu den bedeutenden Wirtschaftsstandorten in der Region.

Auf dem Land – und doch zentral

Die Nähe von Wil als Regionalzentrum und als öffentliche Verkehrsdrehscheibe in alle Richtungen macht die Gemeinde Kirchberg als Wohnort zusätzlich attraktiv. In Kürze erreicht man die Autobahn und braucht nicht zwingend das private Fahrzeug in Anspruch zu nehmen, denn ein Halbstundentakt auf der Buslinie Wil-Kirchberg-Gähwil oder der Bahnlinie Wil-Bazenheid bis Mitternacht sorgt für ein hervorragendes öffentliches Verkehrsangebot.

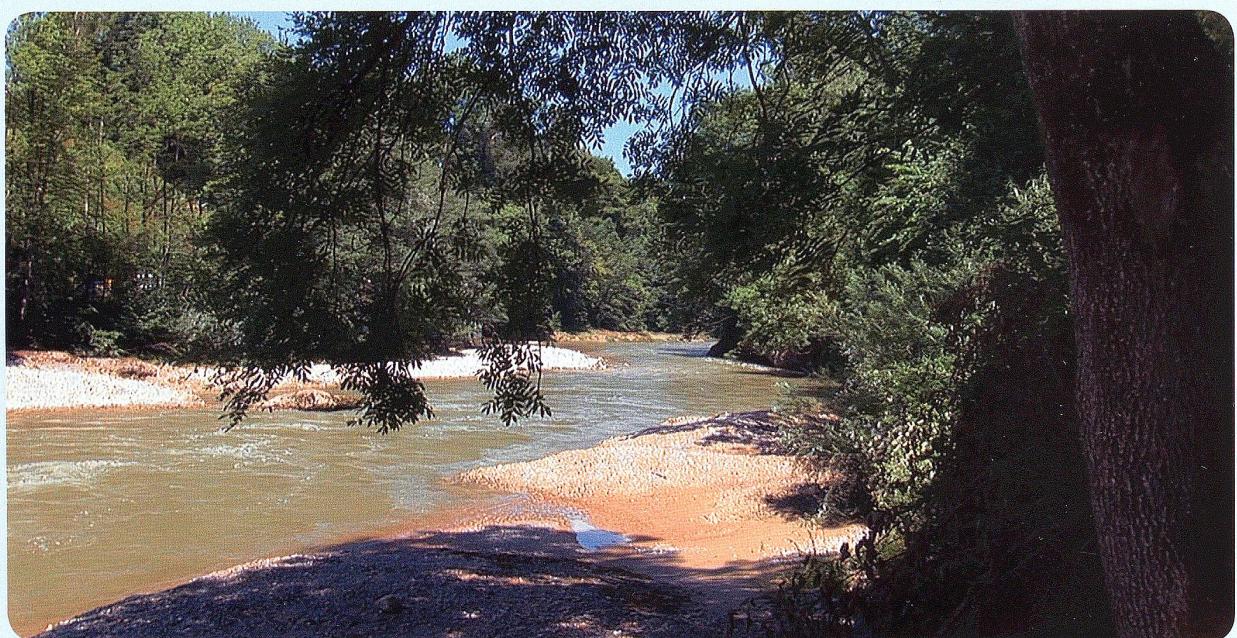


Kein Platz für Langeweile

Ein Besuch im Stadttheater St. Gallen, in den Kinos oder in der Tonhalle Wil, eines Konzertes in Winterthur oder gar einer Oper in Zürich ist ein Genuss. Das Mitfeiern im St. Galler Fussballstadion kann ebenso erholend sein. Und wenn das Ganze noch in kürzester Zeit ab Kirchberg erreichbar ist, erst

recht. Es ist aber nicht zwingend, seine Freizeit auswärts zu verbringen, dafür bietet die Gemeinde Kirchberg zuviele attraktive Freizeitmöglichkeiten. Erwähnt seien zum Beispiel die Sportanlagen in Kirchberg und Bazenheid, die Dreifach-Sporthalle in Bazenheid, die Tennisplätze in Gähwil, die Finnenbahn zwischen Kirchberg und Bazenheid, der Naturerlebnis-

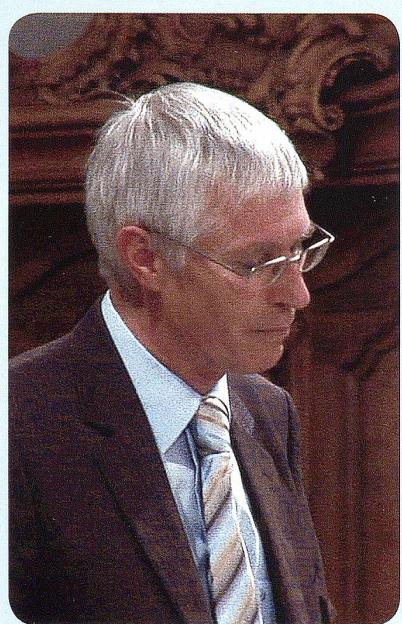
raum Bräagg, der Erlebnisraum Altbach, im Winter der Skilift in Gähwil, die Natureisbahn im Turpenriet und die durch herrliche Landschaften führende Langlaufloipe ab Kirchberg. Viele Vereine und Gruppierungen bieten in den Bereichen Sport, Musik, Theater und Gesang abwechslungsreiche Freizeitmöglichkeiten und hochstehenden Genuss.



Eigenständigkeit dank eigenem Gesicht

Dank seiner Grösse, den über lange Zeit gewachsenen Strukturen, der klaren geografischen Abgrenzung und der reichhaltigen geschichtlichen Vergangenheit als früherer Sitz der Grafen von Toggenburg konnte die Gemeinde Kirchberg ihren eigenen Charakter und ihre Eigenständigkeit bewahren. Verschiedene Läden, Poststellen und Banken stellen die Versorgung vor der Haustür sicher. Mit Kindergärten, Primarschule und zwei Oberstufenzentren in Kirchberg und Bazenheid besteht ein hervor-

ragendes schulisches Angebot. Das gemeindeeigene «Haus für Betagte», die private Altersresidenz Rosenau, ein vielfältiges Angebot an Alterswohnungen sowie ein ausgebauter Spitexdienst sorgen für eine gute Betreuung im Alter. Der Werkhof und die Regionalwerke Toggenburg mit Sitz in Kirchberg erfüllen wichtige Versorgungsfunktionen. Mit der wunderschönen Barockkirche verfügt das Kirchberger Dorfzentrum über ein bereicherndes Kulturgut. Nicht zu vergessen sind die verschiedenen Gaststätten, die für vorzügliche Gastronomie und gesellschaftliche Bereicherung sorgen.



Turbinen für Einsatz bereit

Anfangs März 2010 herrschte ein reges Treiben in Bazenheid. Um ca. 10.30 Uhr trafen die neuen Turbinen im Kraftwerk Mühlau ein und wurden gekonnt installiert. Im Gegensatz zur relativ schnellen Installation verzögerte sich die Inbetriebnahme jedoch um einige Monate.

Vom Herstellerwerk in Dresden ging die vier-tägige Fahrt in die Schweiz. Um die zwei, 28 Tonnen schweren Turbinen, nach Bazenheid zu transportieren, mussten einige Umwege gefahren werden. Auch danach brauchte man viel Zeit und Geduld, um die beiden Turbinen mit dem 300-Tonnen-Autokran in der vorgesehe-



Der Autokran platzierte mit Hilfe der Arbeiter vorsichtig die erste Turbine in der Grube.

nen Grube zu platzieren. Da der Platz ziemlich spärlich ausfiel, war von den Arbeitern Präzision gefragt. Zentimeter um Zentimeter rückte die Turbine ein kleines Stück weiter, bis sie schlussendlich im Untergrund verschwunden war.

Mit gutem Beispiel voraus

Vor ungefähr zehn Jahren begann die Energie AG Kirchberg (EAK) mit dem Planen und Organisieren des Neubaus. Im Juli 2008 erfolgte dann der Spatenstich. Durch den Höherstau um 50 cm, die Verbesserung der Wasserführung und die Optimierung der Maschinenleistung kann mit dem Neubau die Energieproduktion nahezu verdreifacht werden. Jährlich werden dann 5,6 Millionen Kilowattstunden erneuerbare Energie produziert, welche rund 1340 Haushalte versorgen kann. Zusammen mit der Kehrichtverbrennungsanlage ist Kirchberg folglich im Stande, ungefähr 30 Prozent Strom selber herzustellen. Mit solch einem hohen Anteil ist die Gemeinde auf einem sehr guten Weg unabhängiger zu werden.

Umweltfreundlich gestalten

Mit dem Neubau des Kraftwerks hat die EAK mit den Fischern und Ökologen eine Möglichkeit gefunden, welche für alle stimmt. Durch die kompakte Anordnung am linken Ufer, braucht es keinen Kanal mehr und das Wasser wird direkt nach dem Wehr zurückgegeben. Damit wurde die Restwasserproblematik gelöst. Zusätzlich verlängerte man den Fischpass, eine Fischhälteranlage wurde realisiert und Flächengebiete konnten der Natur zurückgegeben werden. Zudem wurde die Sicherheit durch die neu eingebauten Stauklappen erhöht. Sie werden bei einem Hochwassereignis geöffnet und stellen den Abfluss sicher.

Verspätung mit Folgen

Wenn alles nach Plan gelaufen wäre, hätte das Kraftwerk Ende April in Betrieb genommen werden sollen. Doch erst im Herbst waren die Turbinen zu ihrem ersten Einsatz gekommen. Nach Andreas Jossi von der Energie AG Kirchberg läuft aber immer noch nicht alles wie geplant: «Verschiedene Komponenten trugen dazu bei, dass das Kraftwerk voraussichtlich erst im Frühjahr 2011 offiziell eröffnet werden kann.» Durch die Verzögerung muss die Energie AG Kirchberg mit einer Produktionseinbusse rechnen. Die Kosten für den Bau des neuen Kraftwerks mit Umweltmassnahmen belaufen sich auf rund 9 Millionen Franken.

mfr

**Bei uns lernen, heisst Spass und Erfolg.
Wir bauen unser Angebot an Lehrstellen aus.
Lust auf eine Ausbildung in einem vorbildlichen Unternehmen?**

**Vielseitige
Ausbildungen
mit Zukunft:**

Fleischfachmann/-frau
Kaufmann/-frau
Lebensmitteltechnologe/-in
Automatiker/-in

Hauswirtschaftspraktiker/-in
Fachmann/-frau Hauswirtschaft
Fachmann/-frau Betreuung
Logistiker/-in

Produktionsmechaniker/-in
Elektroinstallateur/-in
Informatiker/-in Systemtechnik
Koch



MICARNA

Ein gutes Stück besser - Simplement meilleur

www.micarna.ch

Werde Jungunternehmer: www.mazubi.ch – ein Projekt für Lernende der Micarna SA.

**RESTAURANT
LANDHAUS**

Franz & Maria-Luise Abt
Wilerstrasse 38, 9602 Bazenheid

Tel. +41 71 931 11 31
Fax +41 71 931 31 52
E-Mail landhaus.bazenheid@
bluewin.ch

Grosser Saal (bis zu 80 Personen)



– Gemütliches, heimeliges Restaurant
– Grosser Parkplatz, ideal für Busse,
Autos und Biker

G.SEIZAG

**Sanitär – Heizung – Lüftung
9533 Kirchberg + 9500 Wil**

071 931 11 11

071 923 76 36

Stabsübergabe bei der TMF

Am 1. Juli 2010 übernahm Dr. Harald Lüling von Werner Käufeler, nach 35 Jahren im Amt, die Geschäftsführung der Tiermehlfabrik (TMF) Extraktionswerke AG Bazenheid.

Werner Käufeler hat von diesem Zeitpunkt bis zu seiner Pensionierung Ende Januar 2011 als Projektleiter noch die neue Biogasanlage in Bazenheid aufgebaut. Er hat die TMF in den vergangenen rund 35 Jahren – trotz teilweise schwierigen Zeiten – zu einem topmodernen Unternehmen in der Verwertung tierischer Nebenprodukte gemacht.

Der neue Mann

Der 54-jährige Harald Lüling aus Winterthur absolvierte nach seiner Berufslehre als Maschinenzeichner das Ingenieurstudium für Maschinenbau am Technikum in Winterthur. Neben weiteren technischen und betriebswirtschaftlichen Studien kann Harald Lüling eine breite berufliche Erfahrung in verschiedenen Führungspositionen in der Privatindustrie aufweisen. Zuletzt war Lüling Geschäftsführer der Komppagas Glattbrugg, einer Unternehmensgruppe im Bereich der Herstellung und des Betriebes von Gährungsanlagen.

Seit 43 Jahren

Die TMF Extraktionswerk AG Bazenheid wurde im Juni 1967 gegründet und ist ein ge-



Werner Käufeler kann es künftig etwas lockerer angehen, er ist jetzt pensioniert.

mischtirtschaftliches Unternehmen in Form einer Aktiengesellschaft. Die TMF entsorgt in ihrem Einzugsgebiet tierische Nebenprodukte aus den regionalen Tierkörpersammelstellen, den Schlachtbetrieben und Metzgereien sowie aus der Landwirtschaft. Die Aktien der TMF gehören je zur Hälfte den beteiligten Kantonen sowie diversen privaten Metzgereiorganisationen. Die TMF verarbeitet jährlich rund 48 000 Tonnen tierische Nebenprodukte zu den beiden Zwischenprodukten Tiermehl und Extraktionsfett. Diese Zwischenprodukte, die früher in der Tierfütterung oder in der Oliochemie eingesetzt wurden, werden heute als Energierohstoffe verwendet.

Akzeptanz erreicht

Zur Frage, welches die grössten Herausforderungen der vergangenen Jahrzehnte Unternehmensgeschichte waren, meinte Käufeler: «Wohl die grösste Herausforderung war es, der Bevölkerung aufzuzeigen, dass wir die von ihr produzierten Abfälle – heute spricht man von Wertstoffen – auf Anlagen mit neuster Technologie verarbeiten und wir auch den Umweltschutanliegen grosse Beachtung schenken. Zu jedem Zeitpunkt waren wir im Vergleich zu allen anderen Anlagen immer auf dem besten Stand der Technik. Dies der Bevölkerung klarzumachen, war nicht immer einfach. Heute bin ich stolz, dass wir in den vergangenen Jahren die Betriebe als Wertstoffverwertungsanlagen in Sachen Umweltschutz auf ein absolut hohes Niveau bringen konnten. Meinem Nachfolger kann ich eine auf dem neuesten Stand der Technologie befindliche Anlage übergeben.



Werner Käufeler (links) übergibt heute die Geschäftsführung an Dr. Harald Lüling.

pd/her

Das Bewegungsfieber

Während einer Woche waren Bazenheid, Kirchberg und Gähwil im friedlichen Duell mit Flawil. Die Gemeinde Kirchberg lebt – und wie. Was in den April-Wochen abgegangen war, hat sogar die überaus optimistischen Erwartungen des Organisationskomitees übertroffen. Je näher die Bewegungswoche «Kirchberg bewegt» vom 5. bis 12. Mai 2010 anrückte, desto grösser wurde das Bewegungs-Fieber.

Ende 2009 zählte die Schweiz gut 2500 Gemeinden. Knapp zehn Prozent beteiligten sich Anfangs Mai am Projekt «schweiz.bewegt», was beweist, welch grosses Gesundheitsbewusstsein in einem Grossteil der Bevölkerung steckt. Dabei standen keine sportlichen Höchstleistungen im Vordergrund. Ziel der Aktion war es, für noch mehr Bewegung in den Gemeinden zu sorgen. Hinter dem Projekt «Gemeinde Kirchberg bewegt» stand ein achtköpfiges Organisationsteam, das in den vergangenen Monaten zusammen mit vielen Vereinen nichts

unversucht liess, um die Einwohner zur Teilnahme zu animieren.

100 Vereinsangebote

Die Gemeinde Kirchberg trat unter mehr als 200 Gemeinden zum Dörferduell gegen die Gemeinde Flawil an. Eigentlicher Startschuss und ultimativer Höhepunkt war der Lauf von Bazenheid nach Flawil. Mit rund 100 Vereinsangeboten, die vom 6. bis 12. Mai 2010 in Bazenheid, Kirchberg und Gähwil angeboten werden, hoffte die Gemeinde Kirchberg zudem, den sportlichen, aber fairen Wettstreit um Bewegungsminuten für sich zu entscheiden.



Gespräch unter Fachleuten.

2400 Personen bewegt

Im Rahmen der Aktion «schweiz.bewegt» organisierten die sich duellierenden Gemeinden Flawil und Kirchberg einen gemeinsamen Lauf von der Mühlau bei Bazenheid nach Flawil. Der Lauf wurde zu einem gigantischen Ereignis,



Start bei der Mühlau in Bazenheid.

beteiligten sich doch über 2400 Personen, um laufend, joggend oder wandernd die 7,5 Kilometer lange Strecke zu bewältigen und Punkte für ihre Gemeinde zu sammeln. Mit vielen weiteren Bewegungsaktivitäten sammelte man bis am Mittwochabend zusätzliche Punkte, um die Nase vorn zu haben. Bazenheid/Kirchberg siegte schlussendlich im Gemeindeduell recht klar.

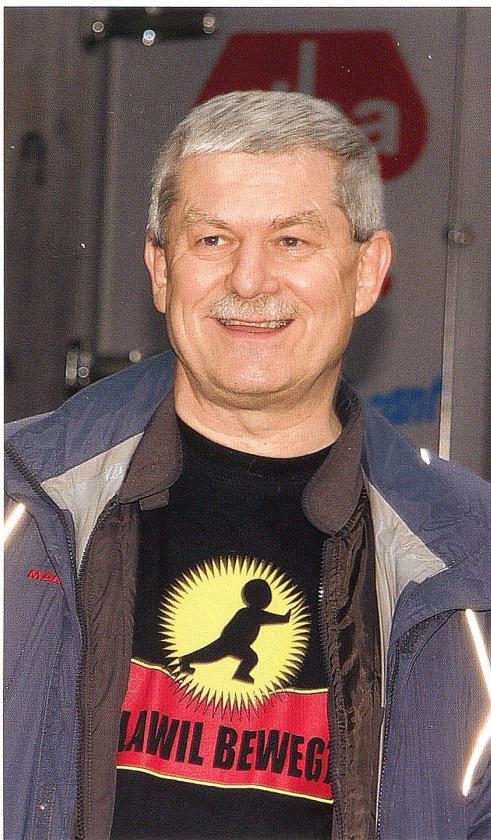
her



Micarna-Chef Albert Baumann.



Spass und Freude.



Auch Flawils Gemeindepräsident Werner Muchenberger war mit dabei.



Hunderte versammelten sich zum Start des Laufes.

Das Krönchen verpasst

Die 21-jährige Arjeta Lataj verpasste am Samstag, 24. September 2010 das Krönchen zur Miss Schweiz. Trotzdem hat sie Anfragen für Werbespots und andere Miss-Wahlen erhalten. Doch vorerst geht es wieder zur Arbeit und in die Schule.

Im Blick-Voting vor den Wahlen erreichte die Rickenbacherin Arjeta Lataj den ersten Platz und war eine Favoritin. Doch zum Miss-Schweiz-Titel wollte es dann trotzdem nicht reichen. Im Halbfinale ist die 21-jährige gegen die Zürcherin Jennifer Hurscheler ausgeschieden. Trotzdem hat sie einen tollen Auftritt hingelegt und kann nun von sich sagen, dass sie zu den sechs schönsten Frauen der Schweiz gehört.

Arjeta Lataj hat uns einige Fragen zu ihrer Zeit als Kandidatin und zur Wahlnacht beantwortet.

Arjeta Lataj, was haben Sie erlebt während der Zeit als Kandidatin?

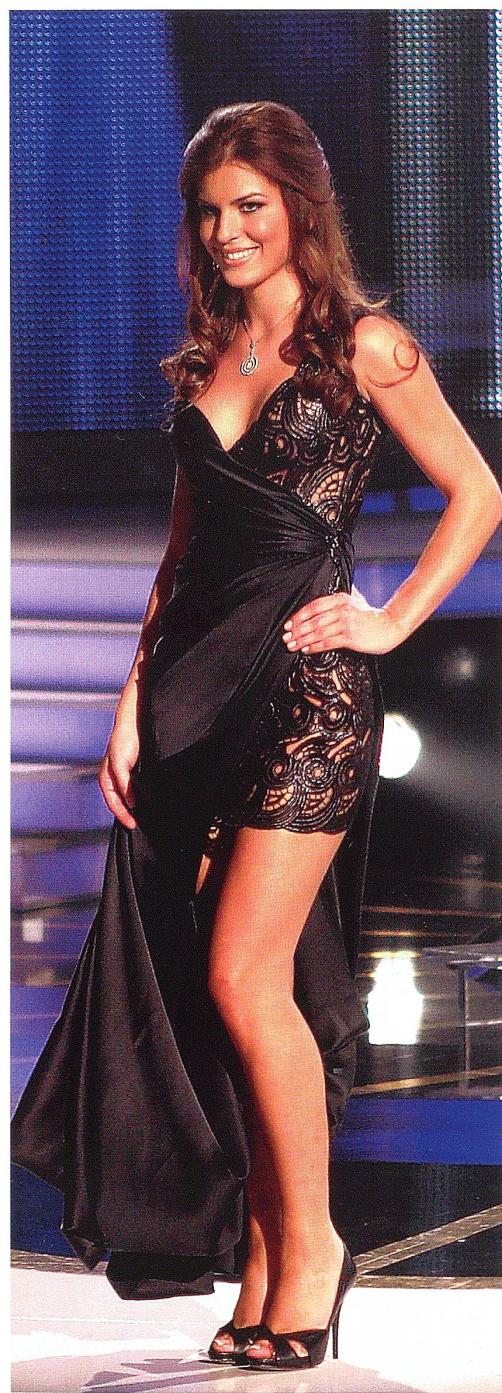
Arjeta Lataj: «Sehr sehr viel, ich weiss gar nicht, wo ich anfangen soll. Wir hatten viele Shootings, Vorbereitungen und Termine. Ich konnte viele Portraitvideos drehen, gab Interviews für Zeitungen, Fernsehen und Radio. Zudem wurde ich an Events eingeladen und bekam viele Anfragen für Aufträge, beispielsweise Werbespots. Ich will aber zu den bevorstehenden Aufträgen noch nichts sagen, da ich noch keine Zeit hatte, mich richtig mit diesen zu befassen. Aber man wird mich dann sicher erkennen.»

Was bezeichnen Sie als Höhepunkt dieser Zeit?

«Diese ganze Zeit war extrem spannend. Ich kann nicht genau sagen, was am besten war. Die Zeit in Madeira, wo wir das Missen-Camp verbracht haben, könnte ich als Höhepunkt bezeichnen, da wir gerade in der Anfangsphase waren und uns alle näherkamen. Zudem hatten wir während dieser Woche schon sehr viele Termine und allgemein viel gemeinsam unternommen.»

Wie stehen Sie zur neuen Miss Schweiz, Kerstin Cook?

«Mit Kerstin hatte ich es von Anfang an sehr gut, da wir einen sehr ähnlichen Charakter haben. Wir haben uns auch privat getroffen und sind während den Vorbereitungen für die Show ständig in Kontakt geblieben. Kurz vor dem Finale haben wir uns auch gegenseitig geschworen, dass wir auch nach den Wahlen



«Ich bin schon ganz schön enttäuscht.»



Die Terrasse ist einer der Lieblingsorte von Arjeta Lataj.

in Kontakt bleiben wollen. Ich gönne ihr den Sieg von ganzem Herzen.»

Sind Sie fest enttäuscht, nicht Miss Schweiz zu sein?

«Ehrlich gesagt, bin ich schon enttäuscht. Es ist alles so schnell vorbei, ich habe es noch nicht ganz realisiert.»

Waren Sie zufrieden mit Ihrem Auftritt während der Show?

«Ja, ich war sehr zufrieden. Es war mir aber auch sehr wichtig, dass ich mir im Nachhinein nicht vorwerfen muss, ich hätte nicht alles gegeben.»

Wieso hat es Ihrer Meinung nach nicht geklappt?

«Ich weiss es wirklich nicht. Dazu kann ich nichts sagen.»

Wie geht es nun weiter?

«Jetzt werde ich weiter die Schulbank drücken und nach wie vor bei der Onlinemarketingfirma Globonet als Junior Account Managerin arbeiten. Parallel dazu möchte ich mich aber trotzdem auf meine Modelkarriere konzentrieren und weitere Aufträge ausführen können.»

Iha

Politiker mit regionalem Weitblick

In der Nacht auf Samstag, den 10. Juli 2010 ist August Krucker völlig unerwartet im Alter von 54 Jahren einem Herzversagen erlegen. Der Rickenbacher wurde 1992 in den Grossen Rat des Kantons Thurgau gewählt. Für die FDP des Bezirks Münchwilen hat Hanspeter Wehrle aus Münchwilen seine Nachfolge im Kantonsrat angetreten.

Schon früh spürte man, dass August Krucker beabsichtigte, einmal in die Politik einzusteigen. Der erste Schritt seines Engagements war im Rahmen der katholischen Kirchengemeinde. Nach dem Rücktritt seines Vorgängers zeigte es sich, dass der 32-jährige August Krucker bereit war, das Kirchenpräsidium zu übernehmen. So ist August Krucker vor 22 Jahren zum Präsidenten von Katholisch-Rickenbach gewählt worden. In dieser Zeit stellte er mit verschiedenen Bürgern die örtliche Kirchbehörde zusammen.

Bildung hatte erste Priorität

Im Nachgang kam die Zeit des «Politikers» August Krucker. Bevor er 1992 in den Grossen Rat des Kantons Thurgau gewählt wurde, war er über 20 Jahre Mitglied der FDP-Arbeitsgruppe «Bildung». Gerade in diesem Bereich wurde klar, dass Krucker mit Leib und Seele «Schulpolitik» betrieb. Sei es in Arbeitsgruppen innerhalb des Grossen Rates, in Weiterbildung der Berufsgruppen oder aber als aktiver Mitarbeiter im Zusammenhang



Der Kantonsrat August Krucker ist am 10. Juli 2010 an Herzversagen gestorben.

mit der Kantonsschule Wil. Gerade diese Arbeit zeigte immer wieder auf, dass August Krucker kein reiner Thurgauer war. Als überparteilicher «Regionalpolitiker» war er ebenso sehr Mitglied der Region Wil-Hinterthurgau. Als es darum ging, das Spital Wil zu schliessen, war er als Gegner der Schliessung mit von der Partie. Er setzte alles daran, das Regionalspital über die Kantongrenzen hinweg zu stärken.

Wil-West alte Idee

Seit über zehn Jahren war es für August Krucker wichtig, den Autobahnanschluss Wil-West zu unterstützen. Hier zeigte es sich, dass der Thurgau im Bereich Wil-West immer vorangegangen ist. Gerade bei politischen Veranstaltungen, im Zusammenhang mit Grossrats-, Ständerats- und Nationalratswahlen sowie bei kantonalen und eidgenössischen Abstimmungen, bewies August Krucker das richtige «Gespür», seine Ideen vernünftig unter einen Hut zu bringen.

Treue zur Sache

Bereits beim Beginn der FDP-Ortspartei Rickenbach-Wilen, im Jahre 1980, bewies August Krucker, dass er ein echter und treuer «Parteisoldat» war. Als eidgenössischer Delegierter der FDP Schweiz hat er sich kaum «vergriffen» und immer richtig zu den eidgenössischen Rollen gestimmt. So kam es nur einmal vor, dass er als Delegierter ausscherte und als Einziger für die Volksinitiative «Zum Schutz der Moore – Rothenthurm-Initiative» votierte. Diese Volksinitiative wurde dann auch prompt angenommen – ganz im Sinne von August Krucker. Gerade dieser Weitblick zeichnete Krucker aus. Er demonstrierte mit seinem Alleingang, dass es manchmal nötig ist, über die eigene Nasenspitze hinaus zu schauen.

Ausgeprägter Gerechtigkeitssinn

Mit August Krucker haben wir einen liberalen Menschen verloren, der die Leute so nahm, wie sie sind. Auch der Gemeinderat trauerte um einen umsichtigen Unternehmer, engagierten Kirchenvorsteher und Politiker, der seine Überzeugungen stets mit klaren Worten ausgedrückt und für sie mit Leidenschaft gekämpft hat. Sein Herz schlug für seine zahlreichen Freunde und die Gemeinde Rickenbach, für den Hinterthurgau und den Kanton Thurgau, in dem er seit 20 Jahren prominent politisiert hat. Er war ein unabhängiger Geist mit ausgeprägtem Gerechtigkeitssinn. Sein überraschender Hinschied erfüllte den Gemeinderat mit Schmerz und Trauer. Der Trauergottesdienst fand am 17. Juli 2010 in der kath. Kirche Rickenbach statt.

Kopf in letzter Sekunde aus der Schlinge gezogen

RiWi bleibt in der obersten Faustballliga. Am Samstag, 4. September 2010, traf das Faustball-Team der FG Rickenbach-Wilen in Diepoldsau zum Vorrundenabschluss auf den Gastgeber und auf Widnau. Nach einer Nullrunde musste am Sonntag in Seuzach die Auf-/Abstiegsbarrage gespielt werden, wo sich RiWi nur knapp den Ligaerhalt sichern konnte.

Die Voraussetzungen für einen guten Saisonabschluss waren für das RiWiTeam nicht vorteilhaft. Nur das Punktemaximum gegen Diepoldsau und Widnau am Samstag und eine gleichzeitige Nullnummer von Elgg-Ettenhausen hätten RiWi vor der Abstiegs-Barrage gegen die beiden NLB-Meister Oberwinterthur und Neuendorf noch retten können. Positiv war einzig, dass der direkte Absteiger mit Olten bereits vorher schon feststand.

Wille zum Unmöglichen

Trotz des praktisch unmöglich zu erreichenden Ziels, machte das Team von Spielertrainer Marcel Eicher einen entschlossenen Eindruck als die Partie gegen den aktuellen Leader Diepoldswil am Samstag auf dessen Platz angepfiffen wurde. Nach dem etwas unglücklich verlaufenen Startssatz konnten sich die Hinterthurgauer immer besser in Szene setzen und eine begeisterte, ausgeglichene Partie entwickelte sich. Nach dem 2:2-Ausgleich musste der fünfte Satz die spannende Partie entscheiden. RiWi konnte weiter mithalten, musste sich dann aber mit 2:3 geschlagen geben. Durch die Niederlage wurde die Partie gegen Widnau für RiWi bedeutungslos und ging prompt mit 0:3 verloren.

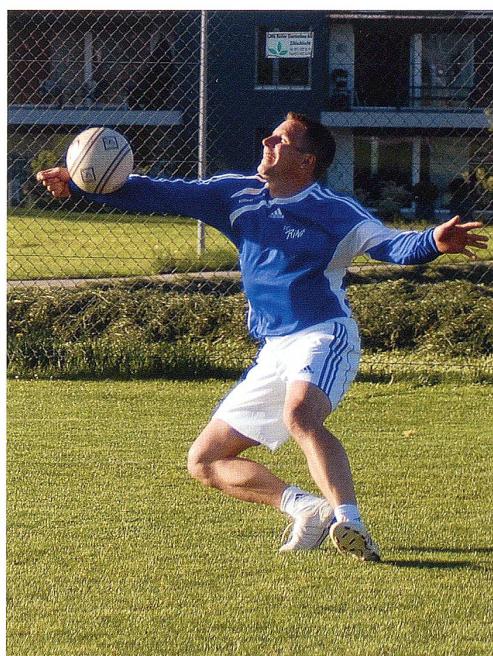
Kampf für starke Nerven

Die Barrage am Sonntag in Seuzach verlief aussergewöhnlich spannend. Sie war eine Nervenbelastung für Spieler, Betreuer und Fans. Das abstiegsgefährdete Team der FG RiWi hatte gegen die beiden Meister aus den NLBG-Gruppen, Neuendorf und Oberwinterthur, anzutreten, die beide mit aller Kraft ihr Ziel Aufstieg

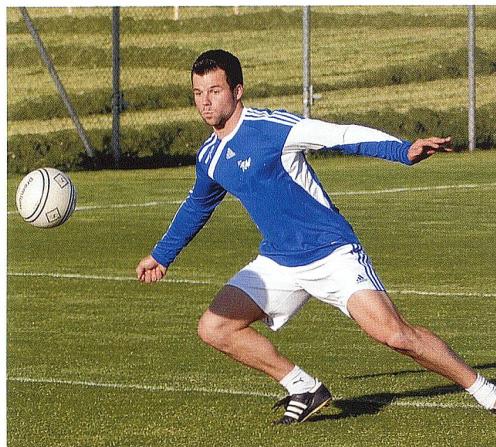
anstreben. Die ganze Dramatik zeigte sich in der Tatsache, dass bis zum letzten Ball des Tages noch nicht klar war, welche beiden Teams nun auf- oder absteigen würden. Da jedes Team einmal mit 3:2 gewann und einmal mit 2:3 verlor entstand eine Pattsituation mit drei Teams mit je zwei Punkten und 5:5 Sätzen. Da aber auch die Balldifferenz sehr eng war, bedurfte es des Resultats des letzten gespielten Satzes, um die entgültige Rangliste zu erstellen. Mit vier Plusbällen schwang Neuendorf am Ende obenauf und steigt in die NLA auf. RiWi konnte sich mit plus/minus null Bällen den Ligaerhalt sichern und Oberwinterthur verbleibt mit vier minus in der NLB.

Situation neu analysiert

Diese Zittersaison verlangte nun nach einer Analyse, um die Gründe für diese unbefriedigende Situation und die notwendigen Massnahmen für eine Verbesserung definieren zu können. Nach Gesprächen mit den Spielern und effizienten Teamsitzungen kamen zur Hauptsache folgende Punkte auf den Tisch: Die Dreifachbelastung von Spielertrainer Marcel Eicher, der sich gleichzeitig mit seinem persönlichen Spiel im Team, mit dem Training und Coaching der Mannschaft und der Vorbereitung und Fokussierung auf seine Nationalmannschaftseinsätze zu befassen hatte. Auch die Struktur des Kaders schien nicht optimal zu sein. Der Trainer hatte nur beschränkte Möglichkeiten mit nur zwei Angreifern grosse taktische Veränderungen vorzunehmen.



Spielertrainer Marcel Eicher im Einsatz.



Die kritische Analyse brachte aber auch positive Punkte zum Vorschein: Es zeigte sich, dass die Integration des eigenen Nachwuchsspielers, Silvan Jung, ins Team sehr gut gelang und er sich in kürzester Zeit zu einem wertvollen Stammspieler in der Defensive entwickelt hat. Den Job als Trainer und Coach übernimmt ab sofort Benj Meile. Meile war Defensivspieler im NLA-Team und möchte nun seinen Platz einem Nachwuchsspieler freimachen. Er hat im RiWi-Nachwuchs das Faustballspiel erlernt und wurde mit dem NLA-Team zweimal Schweizermeister in der Halle.

RiWi-Girls bleiben in der NLB

Anfangs September 2010 fand in Embrach die letzte Faustball-Meisterschaftsrunde der NLB-Frauen statt. Durch zwei wichtige Siege gegen Deitingen in den vorherigen Meisterschaftsrunden konnten die Frauen der FG Rickenbach/Wilen etwas unbekümmter an die Spiele herangehen. Im ersten Spiel gegen Embrach lag man mit 0:2 Sätzen im Hintertreffen. Die Frauen



Das NLA-Faustballteam 2010 von RiWi (v.l.n.r.): Benjamin Meile, Kevin Hagen, Silvan Küttel, Philipp Jung, Marco Bosshart und Spielertrainer Marcel Eicher (auf dem Bild fehlt Silvan Jung).



Junges Blut für das NLA-Team von RiWi mit (v.l.n.r.) Pascal Holenstein (Abwehr/ Zuspiel), Cyrill Mettler (Angriff) und Benno Hess (Abwehr).

kämpften sich bis zum 2:2-Satzausgleich heran, ehe sie dann den fünften Satz unglücklich verloren. Da der Ligaerhalt nach diesem Spiel Tatsache war, konnte der Trainer in den letzten zwei Begegnungen gegen Kirchberg (BE) und Dietikon, in Hinblick auf die Hallensaison, mit der Mannschaftsaufstellung experimentieren. Für RiWi waren im Einsatz: Claudia Ruesch, Conny Chollet, Sarina Klingler, Vivien Müller, Rahel Hess und Michelle Weibel.

Fazit des Trainers

«Wenn wir endlich einmal eine Meisterschafts-Saison komplett, das heisst ohne Verletzungen der Spielerinnen, durchziehen könnten und jede zum richtigen Zeitpunkt «parat» ist, hätte diese Mannschaft, übrigens die jüngste in der NLB, einiges Potenzial», meinte zum Schluss Trainer Edi Hagen.

Herbert Brägger/her



Das NLB-Damenteam von RiWi.

«Insieme» – Jung und Alt vereint

Die Katholische Kirchgemeinde Wil realisierte in Wilen zusammen mit der Genossenschaft «Wohnen im Alter in Wilen» eine Gesamtüberbauung mit familienfreundlichen Wohnungen sowie Alterswohnungen und einer Pflegewohnung.

«Wir sind glücklich, dass wir mit dem Projekt «Insieme» Wohnungen für junge Familien sowie Alterswohnungen und eine Pflegewohnung realisieren konnten», betonte Kirchenverwaltungsrat Josef Fässler am 20. September 2010 anlässlich einer Begehung. «So können sich Jung und Alt ungezwungen begegnen.»

Kirchgemeinde stimmte zu

Nachdem die Katholische Kirchbürgerschaft Wil an der Bürgerversammlung vom 13. April 2007 das vom Kirchenverwaltungsrat vorgelegte Projekt «Familienfreundliches Wohnen» sowie den Antrag betreffend des geplanten Verkaufes des anteiligen Grundstücks im Umfang von 1976 Quadratmetern an die im Jahr 2006 gegründete Genossenschaft «Wohnen im Alter in Wilen» ohne Gegenstimme bewilligte, habe der Umsetzung nichts mehr im Wege gestanden, so Fässler. Bei einem Architektenwettbewerb habe dann das nachhaltig angelegte Gesamtprojekt



Freuen sich über das gelungene Projekt (v.l.); Architekt Marcus Zunzer, Kirchenverwaltungsratspräsident Josef Fässler, Simon Schönenberger, Präsident Genossenschaft «Wohnen im Alter in Wilen», Spitexleiterin Martha Storchenegger, Claudia Balada, Leiterin Pflegewohnung Wilen, Spitexpräsident Martin Giger und Spitex-Mitarbeiterin Mary Oberlin.

«Insieme» des Architekturbüros Carl Zunzer, Wil, obsiegt. Der Spatenstich erfolgte Mitte August 2009.

Bedürfnis ausgewiesen

Eine Umfrage anlässlich des Weihnachtsmarktes 2003 habe deutlich gemacht, dass im Dorf ein grosses Bedürfnis nach Wohnmöglichkeiten im Alter bestehe, erklärte Simon Schönenberger, Präsident der Genossenschaft «Wohnen im Alter in Wilen». Auf der Suche nach einem geeigneten Standort sei man auf die Kirchgemeinde Wil gestossen, die Land an zentraler Lage zur Verfügung stellen konnte. Als man dann auch noch die Spitex Wil und Umgebung als Betreiberin gewinnen konnte, sei man einer Umsetzung schon recht nahe gekommen.

Mit einem Beitrag der Age-Stiftung von einer halben Million Franken, zahlreichen Genossenschaftern aus dem Dorf sowie den Beteiligungen der katholischen und der evangelischen Kirchgemeinde wie auch der politischen Gemeinde sei die Finanzierung des Projektes möglich geworden, so Schönenberger. «Realisiert wurden nun sechs 2½-Zimmer-Alterswohnungen sowie eine Pflegewohnung mit 15 Pflegeplätzen. Die Alterswohnungen seien bereits vermietet und es bestehe eine Warteliste. Auch die Pflegeplätze seien ab Anfang November ausgebucht.

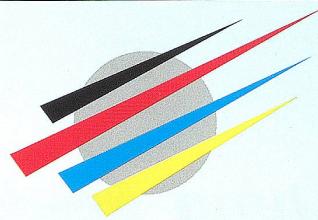
Überschaubar

«Die Pflegewohnungen Flurhof (1997) und Bergholz (2007) haben gezeigt, dass die Nachfrage nach überschaubaren Heimen immer grösser wird», führte Spitex-Präsident Martin Giger aus. Erstmals habe die Spitex als zukünftige Betreiberin bei der Gestaltung und Einrichtung der Pflegewohnung mitreden können. Die überschaubare Grösse biete für Menschen unterschiedlichen Alters und mit verschiedenen Krankheiten und Behinderungen eine familiäre Wohnform. «Die Pflegewohnung wird selbsttragend geführt. Dank der Unterstützung der katholischen und evangelischen Kirche können auch allfällige Schwankungen aufgefangen werden.» Die Betreuung sei rund um die Uhr gewährleistet und diene auch den Mietern der sechs Alterswohnungen im Obergeschoss, so Giger.

Kosten eingehalten

«Die Kosten von 5,5 Mio. Franken für den Familien und 3,9 Mio. Franken für den Altersbereich können gemäss Kostenkontrolle eingehalten werden», erklärte Marcus Zunzer uns im Voraus.

Politische Gemeinde **SIRNACH**



Blickpunkt

Im Blickpunkt der Gemeinde Sirnach stehen rund 7000 Menschen, die in fünf Dörfern eine Fläche von 1242 Hektaren besiedeln und mit Leben füllen. Die Gliederung der Gemeinde in die Dörfer Busswil, Horben, Littenheid, Sirnach und Wiezikon bietet vielfältige Möglichkeiten, seinen Wohnort den individuellen Bedürfnissen entsprechend zu wählen.



Kernpunkt

Kernpunkt im Leben eines Menschen ist das Wohnen. Die Siedlungsstruktur der Gemeinde Sirnach gewährt viel Freiheit, die Wahl des Wohnraumes den persönlichen Bedürfnissen anzupassen. Ob Miet-, Eigentumswohnung oder Einfamilienhaus: Sirnach hat eine interessante Auswahl unterschiedlichster Wohnlagen.



Pluspunkt

Dass man in Sirnach fast alles haben kann, ist bestimmt ein Pluspunkt. Ob im Detailhandelsgeschäft oder im Einkaufszentrum; in Sirnach finden sich alle Güter des täglichen Bedarfs. Dienstleistungsunternehmen wie Banken und Versicherungen ergänzen das Angebot. Ein starkes Gewerbe mit unterschiedlichsten Handwerksbetrieben ermöglicht es, vor der eigenen Haustür Hilfe und Unterstützung in allen Bereichen zu erhalten.



Schwerpunkt

Bildung ist ein Schwerpunkt der Gemeinde Sirnach. Die Volkschulgemeinde Sirnach hat Schulhäuser und Kindergärten in allen Dörfern. In der Schulanlage Grünau in Sirnach ergänzt das Oberstufenzentrum die lokalen Kinder gärten und Grundschulen.



Werkpunkt

Der Werkplatz Sirnach hat viele Gesichter: Hightech, Industrie, Gewerbe und Handwerk, Dienstleistung, lokale und regionale Verwaltung. Große Arbeitgeber wie die Klinik Clenia in Littenheid mit rund 400 Arbeitsplätzen, KMUs und Familienbetriebe ergänzen sich und schaffen Arbeit für Frauen und Männer. Ein umfassendes Angebot an Lehrstellen erleichtert Sirnachs Jugend den Einstieg in das Arbeitsleben.



Kontrapunkt

Die Kultur ist der Kontrapunkt im Leben. Aktiv und passiv, als Ausführende und als Geniessende können sich die Einwohnerinnen und Einwohner Sirnachs Kultur widmen. Höhepunkte sind alle drei Jahre Operetteneaufführungen im Gemeindezentrum Draitannen sowie die Sirnacher Fasnacht SiFa. Kleinkunst veranstaltet der Kulturverein Büx. Regelmässige Konzerte ergänzen das Angebot.



Anziehungspunkt

Für die Freizeit ist Sirnach ein Anziehungspunkt. Sport, Spiel und Erholung – der Möglichkeiten sind viele. Die Wälder im Gemeindegebiet laden ebenso zum Spazieren ein wie die Naturschutzgebiete Mooswangen und Aegelsee. Wer zu Fuß oder mit dem Velo weitere Ziele hat, braucht sich nicht erst ins Auto zu setzen: Wander-, Walk- und Bikerouten liegen vor der Tür.

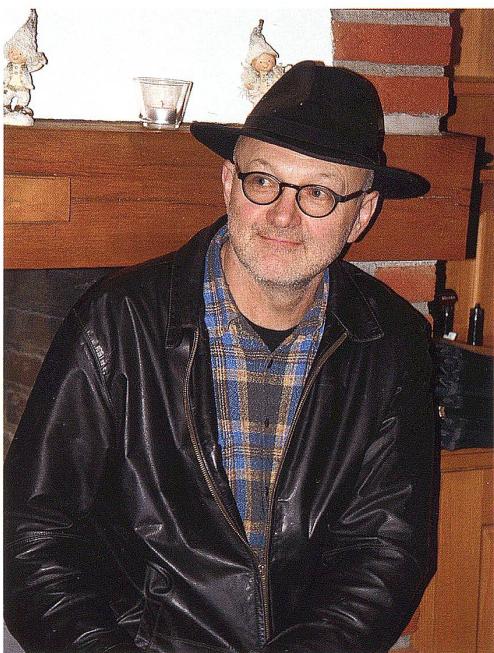


www.sirnach.ch

Unterhaltend «frech»

Eine glanzvolle Premiere erlebte die Operette «Die Herzogin von Chicago» am 9. Januar 2010 im Dreitannensaal in Sirnach: Der Seiltanz, respektive Spagat, zwischen der unterhaltenden, klassischen Operette und einer Musikrevue ist bestens gelungen. Der Kampf der amerikanischen und europäischen Musikstile zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurde zu einem hochkarätigen Vergnügen mit Tiefgang.

Regisseur Leopold Huber hat es verstanden, die Urfassung von Emmerich Kálmán so zu entstauben, dass sie in die heutige Zeit passt, ohne an Inhalt und tragender Aussage zu verlieren. Noch schwieriger war es aber, das musikalische Feuerwerk, politische Ironie und unterhaltende Momente so zu vereinen, dass sie nicht zu witzig und nicht zu abgedroschen wirken. Es gibt nur ein Fazit: Hut ab, es ist mehr als gelungen und man kann sich tatsächlich fast drei Stunden bestens unterhalten und dabei geniessen.



Ein zufriedener Regisseur Leopold Huber.

Ironie mit Tiefgang

Die amüsante Geschichte mit viel Ironie und Humor von der amerikanischen Milliardärstochter, die auszog, um sich ganz Sylvarien samt Prinz zu kaufen, kam beim Publikum sehr gut an und begeisterte auch eingefleischte Operetten und Klassikkenner. So meinte Susanne Kasper, OK-Präsidentin des Verdi-Openairs in Wil: «Ich mag diese Operette sehr und es hat mir ausgezeichnet gefallen. Es ist etwas Neues, Frisches und wird in Sirnach zudem sehr professionell inszeniert. Der feine Humor und die Ironie kommen sehr gut an und treffen auch den Nerv der heutigen Zeit.»

Musikalisch hochstehend

Für den musikalischen Leiter Martin Baur war es mehr als eine Herausforderung mit dem Orchester, das zum Teil direkt ins Geschehen mit einbezogen war, den Kampf zwischen Csardas und Charleston spürbar zu inszenieren und – als integrierten Teil – die Übersicht zu behalten. Die eingängigen Melodien lockten zum Mitsummen und man spürte förmlich den musikalischen «Krieg», der friedlich endet. Zum erfolgreichen Ganzen trugen das passende, schrille Bühnenbild und die gewählten Kostüme von Klaus Hellenstein bei. Die ganze Inszenierung war ein wirklich gelungenes Ganzes, das frech daherkommt und äusserst unterhaltend ist.

Hohe Bühnenpräsenz

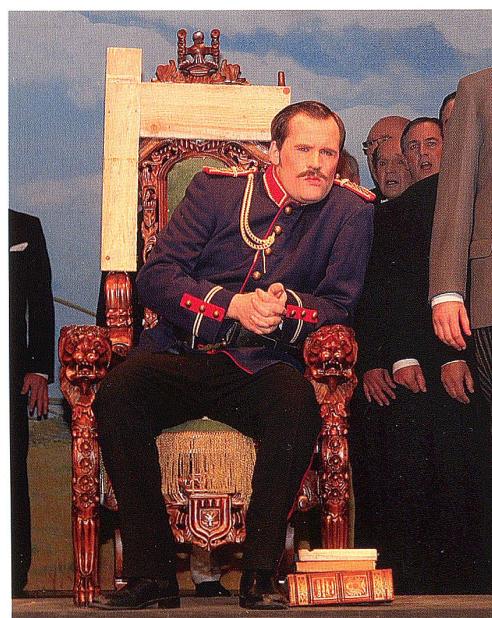
Von den Akteuren auf der Bühne wird tänzerisch wie gesanglich alles abverlangt. Die Solisten werden hervorragend begleitet und unterstützt vom Chor, der mit Laien aus Sirnach und Umgebung gebildet worden ist. Die Herzogin von Chicago (Carin Lavey) glänzt in allen Sparten und überzeugt mit einer ansteckenden Bühnenpräsenz und dem Draht zum Publikum. Nicht minder sind die Leistungen ihres Sekretärs James Bondy (Rolf Sommer) und des Erbprinzen Sandor Boris von Sylvarien (Florian Stern) einzustufen. Zu weiteren Publikumslieblingen entwickeln sich die Lispelprinzessin Rosemarie (Liliane Ecoffey) oder Finanzminister Graf Bojatzowitsch (Oliver Kühn, aus Sirnach). Nahtlos in die professionellen Auftritte fügen sich auch die Leistungen von Hofsekretär Marquis Perolin (Johannes Friesenegger), dem Zigeunerprimas und Geiger Kuppi Mihaly (Jurij Drole) sowie Bastian Stolzenburg als Wurstmilliardär und König Pankratz ein. Wer die Herzogin von Chicago in Sirnach verpasst hat, verpasste ein Stück feinster Kultur von höchster Qualität.



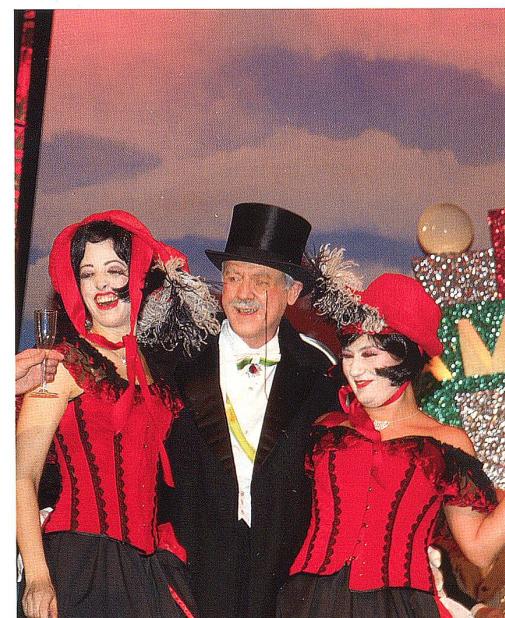
Finanzielle Bauchschmerzen hat der Finanzminister Bojatzowitsch (Oliver Kühn).



Herzogin von Chicago (Carin Lavey) prahlt: «Ich kaufe mir Sylvarien samt Prinz.»



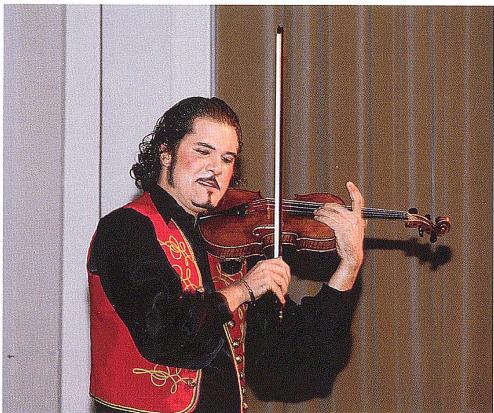
Florian Stern als Erbprinz Sandor Boris von Sylvarien.



König Pankratz ist in Fahrt.



Prominenz an der Premiere (v.l.n.r.): Nationalrätin Brigitte Häberli mit Ehemann, Philipp Müggler (Präsident und Produzent der Operette Sirnach) und die Thurgauer Regierungsräte Claudius Graf-Schelling und Kaspar Schläpfer.



Zigeunerprimas Mihaly Kuppi.



«I like chewinggum.»



Wurstmilliardär Benjamin Lloyd aus der USA.



Singender Sirnacher Operettennachwuchs.



Prinzessin Rosemarie (Liliane Ecoffey) und James Jacques Bondy (Rolf Sommer).



Auf zu neuen Ufern in der alten Welt der Hinterwälder von Sylvarien in Europa: Die Tanzgirl-Group, James Bondy und Miss Mary Lloyd.

Budget gegen 1 Million Franken

Wie Philipp Müggler informierte, hoffte man mehr Gäste zu begeistern als bei der Inszenierung der Fledermaus vor drei Jahren. Immerhin kostete die ganze Inszenierung gegen eine Million Franken. «Trotz der grosszügigen Sponsoren sind wir ganz klar auf die Gunst der Besucher/innen angewiesen, welche uns in der Thurgauer Kulturhochburg mit ihrem Besuch beeilen», so Müggler. Müggler, der nun bereits die vierte Operette in Sirnach leitet, ist sich bewusst, dass man mit der Stückwahl auch ein gewisses Risiko eingeht, glaubt aber daran, dass man mit etwas Neuem, Rassigem die «guten alten» Operettenfreunde sowie ein zusätzliches, neues Publikum ansprechen kann. «Das Stück lebt von rassiger Musik und Tanz, wird aber auch von der feinen Operettenmusik von Kálmán begleitet. Eine Mischung, die ansteckt und sicher begeistern wird», so Müggler. Es war schon lange der Wunsch, dass wir in Sirnach mit einem eher unbekannten Stück neue Wege gehen und für die Zukunft eine kulturelle Brücke zu den Jungen schlagen wollten. Der Wunsch von Müggler und seiner Crew wurde dann auch erfüllt, denn die Besucherzahlen stiegen über die Erwartungen und die Inszenierung fand sehr grossen Anklang.

Nicht verstaubt

Der aus Österreich stammende Regisseur Leopold Huber hat zwar schon viele Musik- und Tanz-Revues inszeniert, leitet aber zum ersten Mal eine Operette. «Das Genre ist für mich kein Neuland und mit der Musik von Kálmán bin ich sehr vertraut. Das Stück ist keineswegs verstaubt, wie man schon hörte, sondern lediglich konserviert, denn der politisch ironische Inhalt ist nach wie vor sehr zeitgemäß und verdiente es, endlich wieder einem breiteren Publikum bekannt gemacht zu werden. Mit der «Herzogin von Chicago» kam endlich wieder eine Operette auf die Bühne, die anregt, in der man Ironie einbauen konnte und die durchaus auch Fragen aufwirft. Es ist nicht einfach eine heile Operettenwelt ohne Tiefgang, sondern mit einer politischen Aussage. Logisch, dass dieses Stück von den Nazis einst verboten wurde und heute in den USA nicht so gerne gespielt wird, kommen doch die Amerikaner nicht ohne Seitenhiebe davon», schmunzelt Huber mit seinem Schmäh. Huber lobt in seinen Ausführungen nicht nur die professionellen Solisten, sondern vor allem den Chor, der ja mehrheitlich aus Laien aus Sirnach und der Region zusammengestellt wurde. «Im Gegensatz zu professionellen Bühnen, wo die Chormitglieder eher frustrierte Solisten sind, die es nicht geschafft haben, sind es hier einheimi-

sche Sänger/-innen, die mit viel Engagement mit dabei sind. Da kommt eine unheimliche Kraft, die motiviert und ansteckt. Es ist ganz einfach toll mit diesen Leuten zusammenzuarbeiten», so ein überzeugter Regisseur.

Musikalisch sehr anspruchsvoll

Auch für den Operettenliebhaber Martin Baur, der bereits die neunte Operette in Sirnach musikalisch leitet, ist das Stück Neuland. «Zuerst musste man die richtige Mischung der Orchesterbesetzung – mit den klassischen Streichern und dann die Bläser für das «Amerikanische» – zusammenstellen. Die verschiedenen Übergänge im «Krieg der Musikstile» ist für mich als Dirigent, aber auch für das Orchester sehr anspruchsvoll und nicht immer einfach. Wir glauben die richtige Mischung gefunden zu haben, so dass der musikalische Funke auf das Publikum überspringt.» Gemäss Baur hat sich das Risiko gelohnt, mit einer eher modernen Operette, die eigentlich schon fast eine Revue ist, auch ein jüngeres Publikum anzusprechen. «Noch nie hatten wir so viele junge Mitglieder in Orchester und Chor und es macht allen Spass mitzumachen.»

her



Martin Baur zeichnet sich in Sirnach zum neunten Mal für die musikalische Leitung verantwortlich.



Die Verantwortlichen stoßen auf ein gutes Gelingen an (v.l.n.r.): Kinsun Chan (Choreographie), Klaus Hellenstein (Bühnenbild/Kostüme), Leopold Huber (Regie), Florence Leonetti (RegieAssistenz/Organisation), Philipp Müggler (Gesamtleitung und Präsident Operette Sirnach), Richard Schellenbaum (Medien/PR) und Martin Baur (Musikalische Leitung).



Solisten, Tanzformationen, Chor und Orchester verschmelzen zu einer unterhaltenden Einheit, die begeistert und überzeugt.



GOLD FÜR FULL POWER!

Ein grosser Schritt zum Sieg: Wir gratulieren dem 4er-Bobteam Gregor Baumann zur Goldmedaille in der Königsklasse und damit zum Schweizer Meistertitel.
Herzlichen Glückwunsch!

WEKATEX® Handels GmbH
Frauenfelderstr. 49 | 8370 Sirnach
Telefon +41 (0)71 969 43 83
info@wekatex.ch | www.wekatex.ch

Tagesheim VILLA

Pendlerbetten – Daueraufenthalte

Tagesheim Villa GmbH • Fischingerstrasse 4 • 8370 Sirnach
Tel. 071 966 26 16 • info@tagesheimvilla.ch • www.tagesheimvilla.ch

Für betreuungsbedürftige, ältere Menschen

Tagesaufenthalte • Pendlerbetten (Aufenthalte von 1 bis 5 Tagen inkl. Übernachtungen mit jeweiliger Rückkehr nach Hause)



- heimeliges Restaurant mit gutbürgerlicher Küche
- Säli für Anlässe von 30 – 40 Personen

Heubode

Sirnach

Eva Sabetz, Fischingerstrasse 26
8370 Sirnach, Telefon 071 966 15 21



- Topfpflanzen
- Schnittblumen
- Blumenbinderei
- Gartenunterhalt
- Friefhofgärtnerei
- Fleurop-Service

Blumen Möller Gärtnerei GmbH
Gartenstrasse 5

8370 Sirnach, 071 966 11 70

www.blumenmoeller.ch

blumenmoeller@bluewin.ch



BLUMEN MÖLLER
BLUMEN
DEKORATIONEN
PFLANZEN

«Ein Leben der Liebe, Arbeit und Fürsorge»

Mit Eugen Bühler starb am 3. Februar wohl jener Mann, welcher in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts Sirnach massgeblich geprägt hatte. Mit 33 Jahren Gemeindeammann – das war schon Mitte des 20. Jahrhunderts eine Besonderheit.

Der Sirnacher Jurist, Ehemann und Vater marschierte stets vorneweg, setzte sich für den Kanton, die Gemeinde und die Gesellschaft ein. Kurz vor seinem 88. Geburtstag verstarb Eugen Bühler Wirth am 3. Februar 2010. Eugen Bühler war ein «homo politicus»; ein verantwortungsbewusster Mensch, der Veränderungen nicht abwartete, sondern sie anstieß und mitgestaltete. Durch seine politische Leistung riss er andere mit. In seinen politischen Ämtern setzte er Ideen und Ziele nicht durch, sondern

auch um. Er diskutierte und befruchtete seinen suchenden Geist. Eugen Bühler war ein Vorbild für viele Menschen weit über die Grenzen von Sirnach hinaus.

Brücken zu Generationen gebaut

Mit 25 Jahren wurde er 1947 in den Grossen Rat des Kantons Thurgau gewählt, dem er 27 Jahre lang angehörte. Ein Höhepunkt seiner Karriere: Als höchster Thurgauer präsidierte er 1971/72 das Kantonsparlament. Egon Bühler Wirth engagierte sich als Gemeindeammann von Sirnach (1955 – 1970), war Ortsvorsteher, EW-Präsident und Bezirksgerichtspräsident. 1979 rief er die «Sirnacher Chronik» ins Leben. Dazu kamen viele andere Tätigkeiten. Es sei ihm stets ein Anliegen gewesen, «eine Brücke zu den kommenden Geschlechtern zu schlagen», erklärte Egon Bühler Wirth einmal. An der Trauerfeier in der katholischen Kirche St. Remigius, an der Angehörige, viele Freunde und Weggefährten teilnahmen, erinnerte Gemeindeammann Kurt Baumann an das «politische Erbe». Kurt Baumann sagte: «Er lebte ein Leben der Liebe, der Arbeit und der Fürsorge.» Baumann bedankte sich insbesondere bei der Witwe Trudy Bühler, die ihren Mann unterstützte und oft persönlich zurücksteckte.

Christof Lampart



Eugen Bühler Wirth, geboren am 8. Februar 1922, verstarb kurz vor seinem 88. Geburtstag.

Personal ist Models erste Priorität

Anlässlich der GV des Arbeitgeberverbandes Südthurgau vom 25. März 2010 wurde Martin Model zum neuen Präsidenten gewählt.

Rolf Traxler trat per Generalversammlung am 25. März 2010 als Präsident des Arbeitgeberverbandes Südthurgau zurück, seine Nachfolge übernahm Martin Model. Das Personal sei einer der wichtigsten Punkte, welche er in seiner Amtszeit ansprechen möchte.

«Ein aufwendiges Amt, das Rolf Traxler in dieser schwierigen Zeit sehr gut gemeistert hat», beschrieb Martin Model die Amtsjahre des abtretenden Präsidenten. Für den Vorstand sei es eine schöne Zeit gewesen, es hätte nicht viel zu erledigen gegeben, denn Rolf Traxler sei in seinen Amtsjahren fleissig gewesen. «Obwohl es schwierig wird, dies wie Rolf Traxler zu meistern, schaue ich dem Amt des Präsidenten gelassen entgegen», so Model nach der Wahl zum neuen Präsidenten. «Denn Rolf Traxler wird weiterhin im Vorstand des Arbeitgeberverbandes und der Industrie und Handelskammer bleiben.»

Personal, Ärzte und IV

Weiter sprach Model über seine kommende Amtszeit. Einer der wichtigsten Punkte, welche er ansprechen wolle, sei das Personal. «Es ist heute wichtig, flexibel zu sein; diesen Standortvorteil müssen wir erhalten. Auch Qualität und Zuverlässigkeit sind nur möglich durch gute Mitarbeiter.» Die Lehrlingsausbildung sei ihm ebenso wichtig. Aber es solle für Arbeitgeber und Lehrlinge ein attraktives Angebot sein.



Der zukünftige Präsident Martin Model (rechts) dankt dem alten Präsidenten Rolf Traxler (links) für seine gut gemeisterten Amtsjahre.

«Ein weiterer Punkt im Bezug auf das Personal ist das Absenzenmanagement. Ich spreche hier ganz klar die Arztzeugnisse an», so Model. Man solle mit den Ärzten zusammenarbeiten können. Zudem müsse auch mit der IV eine bessere Lösung gefunden werden. «Es ist für uns, wie auch für die Mitarbeiter auf Dauer eine bessere Lösung, jemanden weiterzubeschäftigen, so gut es geht, als ihn später wieder einzuarbeiten.» Weiter sei auch die Altersvorsorge noch nicht gelöst und es werde eine Initiative für sechs Wochen Ferien kommen.

Iha

Wahrzeichen einer engagierten Jugend

Im Rahmen eines sehr stimmungsvollen, ja rundum gelungenen zweitägigen Festes übergaben am 4. September 2010 die Jungwacht und Blauring Sirnach ihren in Eigenplanung und Fronarbeit erstellten Holzturm auf der Hochwacht der Gemeinde Sirnach.

Es war ein Anblick, an den man sich gewöhnen könnte, war doch der 18 Meter hohe und zwei Plattformen (auf acht und 16 Metern Höhe) sowie 88 Treppenstufen aufweisende Aussichtsturm zur Feier des Tages ganz besonders herausgeputzt wurden.

«Wie beim Eiffelturm»

Denn just in dem Moment, als Turm-«Vater» Marcel Hollenstein und Sirnachs Gemeindepräsident Kurt Baumann den symbolischen Baumstamm durchgesägt und somit den Jubla-Turm der Gemeinde geschenkt hatten, wurde der zuvor umnachtet dastehende, aus 35 Tonnen Weisstannen- und Föhrenholz konstruierte und druckimprägnierte Gigant in gleissendes Scheinwerferlicht getaucht. «Das ist schon ein wenig wie in Paris beim Eiffelturm», sagte eine Frau zu ihrem Begleiter. Tatsächlich hatte der Anblick etwas Majestätisches an sich. Und Kurt Baumann fühlte sich bemüsstigt, das auszusprechen, was in diesem Moment wohl die meisten fühlten und dachten: «Das Geschenk,



Sirnachs Gemeindeammann Kurt Baumann (links) und Jubla-Sirnach-Präsident und Turm-«Vater» Marcel Hollenstein weihen den Turm an seinem definitiven Standort auf der Hochwacht ein, indem sie symbolisch einen Baumstamm durchsägen.

dass wir heute erhalten, hat für mich auch noch einen grossen ideellen Wert, haben wir doch mit dem Jubla-Turm auch ein Wahrzeichen für eine engagierte und initiative Jugend in unserer Gemeinde», so der Gemeindepräsident. Um gleich ein wenig pathetisch an die Hunderten von Schaulustigen gewandt fortzufahren: «Die Jugend ist unsere Zukunft, so sagen wir Erwachsene immer wieder. Schauen Sie sich diesen Turm an! Die Zukunft in unserer Gemeinde ist wirklich gesichert.» Es gab wohl in diesem Moment niemanden auf der Hochwacht, der ihm da hätte widersprechen wollen.

Bereits zum dritten Mal

Im Grunde genommen wussten alle – die meisten davon in Fronarbeit – am Bau Beteiligten, auf was sie sich einliessen, denn es war bereits das dritte Mal, dass dieser Turm innerhalb eines Jahres aufgebaut wurde. Erstmals wurde der in 700 Arbeitsstunden aus Weisstannen und Föhrenholz konzipierte Turm im Rahmen des Sommerlagers 2009 des Thurgauer Jungschar/Blauring errichtet und danach nochmals im September an der Wiler Gewerbeausstellung «Wufa».



Beim symbolischen Spatenstich Mitte Juni (v.l.n.r.): Heinrich Schwager (Bauverwaltung), Philipp Hager (Jubla), Franco Baumgartner (Jubla), Michael Hollenstein (Präsident Jubla Sirnach) und Gemeindeammann Kurt Baumann.

Sichtkontakt mit Wil

Nach dem Spatenstich Mitte Juni 2010 begannen am Donnerstagvormittag, 12. August die Aufrichtarbeiten am 18 Meter hohen Jungschar/Blauring-Aussichtsturm auf der Sirnacher Hochwacht. Der insgesamt 50 000 Franken teure Bau – 40 000 Franken kostet das Material, weitere 10 000 Franken das Aufstellen – hat ein Gesamtgewicht von 30 Tonnen. Kein Wunder, ging man das Bauvorhaben am Donnerstag mit schweren Maschinen an. Die Rahmen wurden per Kran aufgerichtet und auf die bereits gelegten Beton-Fundamentblöcke montiert. Anschliessend wurden die Verstrebungen gesetzt und so dem Bauwerk Stabilität verliehen.

Christof Lampart / her

Sirnacher Untermatt in neuem Glanz

Die Aushubarbeiten für die zweite Bauetappe des Erlenparks in der Sirnacher Untermatt sind in vollem Gange. Bis Mitte 2011 sind die nächsten 25 Wohnungen bezugsbereit. Die Bauherrschaft geht davon aus, dass das Interesse daran gross sein wird.

Das Untermattquartier genoss in der Vergangenheit nicht gerade den Ruf der besten Wohngegend von Sirnach. Das wollte der Sirnacher Gemeinderat unbedingt ändern und hatte deshalb einen Gestaltungsrichtplan ausgearbeitet, mit dem Ziel, das Gebiet gestalterisch aufzuwerten.

Vier Minergie-Mehrfamilienhäuser

Seit Jahren lag eine rund 8000 Quadratmeter umfassende Bauparzelle in der Untermatt brach. Das Grundstück, umringt von Mehrfamilienhäusern aus den 70er-Jahren sollte in das neue Untermatt-Konzept eingebbracht werden. Deshalb gelangte die Gemeinde vor acht Jahren an die Landeigentümer und stiess auf offene Ohren. Die Bauherrschaft entschied sich, zusammen mit der Gemeinde einen Projektwettbewerb auszuschreiben. Diesen gewannen die Winterthurer Architekten Dahinden und Heim.

Bauherr Franz Lienhardt aus Zürich ist stolz auf das Wohnbauprojekt in der Untermatt: «Der Erlenpark umfasst vier Minergie-Mehrfamilienhäuser mit 50 attraktiven Eigentumswohnungen, einer Tiefgarage und einem freundlich gestalteten Wohnumfeld.» Lienhardt lobte die Sirnacher Gemeindebehörde, dank deren Mitwirken ein zukunftweisendes Projekt zustande kommen werde. Der Einbezug der Gemeinde habe sich für beide Seiten gelohnt. Das Lob gab Gemeindeammann Kurt Baumann seinerseits an die Bauherrschaft zurück; und er dankte für die Grossinvestition von 22 Millionen Franken (inklusive Bauland), welche die neue Untermatt gewaltig aufwerte und hoffentlich Nachahmer bei anderen Liegenschaftenbesitzern finden werde. Zukünftig gelte in der Untermatt zudem



Sie freuten sich, dass der Start für die zweite Bauetappe der Erlenparks erfolgt war: Bruno Wick, Verantwortlicher für den Verkauf; Kurt Baumann, Gemeindeammann; Franz Lienhardt, Bauherr, und Alexander Dahinden, Architekt (von links).

Tempo 30. Die ganze Strasse erhalte ein dem Erlenpark angepasstes Bepflanzungskonzept und auf dem gemeindeeigenen Grundstück sei ein toller Kinderspielplatz geplant.

Manche Überraschung

Die erste Bauetappe mit 25 Wohnungen war im Herbst 2009 fertiggestellt worden. Bis auf eine Musterwohnung sind alle Einheiten verkauft. «Sie sind fast wie warme Weggli weggegangen», meinte Bruno Wick, Inhaber der gleichnamigen Münchwiler Liegenschaftentreuhandfirma. «Wir starten jetzt mit dem Verkauf der zweiten 25 Wohnungen; und es spricht alles dafür, dass das Interesse auch an Ihnen gross sein wird.» Besonders attraktiv für die Käuferschaft sei natürlich der Umstand, dass auf die Grundrissgestaltung Einfluss genommen werden könne. Diese sei später, zum Beispiel bei veränderter Familiensituation, problemlos auch wieder veränderbar. Wick pries aber auch die optimale Lage des Erlenparks an, unweit von Einkaufsmöglichkeiten und öffentlichen Verkehrsmitteln und dennoch mitten im Grünen. Bruno Wick ist davon überzeugt, dass die grosszügigen 3½-, 4½- und 5½-Zimmer-Wohnungen mit den riesigen Balkonen oder Gartensitzplätzen optimal seien und den heutigen Wohnbedürfnissen entsprächen.

Peter Mesmer

Der «Verlorene Sohn» kehrt zurück

Drei Tage nach der Pressekonferenz, an welcher Lorenz Liechti noch seinen Wahlaußschuss präsentierte, gab er den Rückzug seiner Kandidatur zum Gemeindeammann bekannt. Er kandidiert in Nesslau-Krummenau. Wer das Präsidium der Regio Wil übernimmt, ist noch nicht klar.

Am Freitag, 17. Dezember 2010 kam es zum überraschenden Rückzug der Kandidatur von Gemeindeammann Lorenz Liechti. «Aus persönlichen Gründen erkläre ich hiermit den Rückzug meines Wahlvorschlages und damit den Wideruf meiner Kandidatur als Gemeindeammann von Münchwilen für die kommende Legislatur», erklärte Liechti im Schreiben. Es sei ein sehr kurzfristiger, jedoch überlegter Entscheid gewesen, so Liechti auf Anfrage. Erst noch am Dienstag hatte er zur Pressekonferenz eingeladen, wo er seinen Wahlaußschuss vorstellte.

Wahlkampf vermieden

Der Gegenkandidat Guido Grütter begrüßt den Rückzug und sieht diesen als Ergebnis der bisherigen Arbeit des Unterstützungs- und Wahlkomitees. «Andererseits tut mir Herr Liechti als Person leid. Sein Entschluss zum Rückzug war mit Sicherheit schwierig und hat einschneiden-

de, persönliche und familiäre Konsequenzen», so Grütter. Liechti habe viel für die Gemeinde geleistet und Positives bewirkt. Trotzdem sei er froh, dass dadurch ein Wahlkampf vermieden worden ist.

Zurück ins Toggenburg

Von mehreren Seiten wurde gemunkelt, Liechti habe ein interessantes Angebot erhalten. Es wurde schliesslich bekannt, dass er für die Ersatzwahl eines Gemeindepräsidenten in Nesslau-Krummenau antritt. Am Mittwoch, nur einen Tag nach der Pressekonferenz, in welcher Liechti seinen Wahlaußschuss vorstellte, wurde er angefragt, ob er in Nesslau-Krummenau kandidieren wolle. Den Entscheid fällte er ziemlich rasch. «Der verlorene Sohn kehrt zurück», sagte er. Er habe persönliche sowie familiäre Beziehungen ins Toggenburg, wohnen doch seine Eltern in Nesslau. Zudem war er während 13 Jahren Gemeindepräsident in Wildhaus. Mit dem Toggenburg sei er also noch immer verbunden. Liechti tritt also am 13. Februar 2011 gegen den Wirtschaftsinformatiker Kilian Loooser in Nesslau-Krummenau an.

Neuer Präsident wird vereinbart

Das Präsidium der Regio Wil verlor Lorenz Liechti mit dem Rücktritt. Denn gemäss Statuten wird das Präsidium von einem Gemeindevorsteher gestellt und von der Delegiertenversammlung gewählt. Die nächste Versammlung soll bis Ende Mai 2011 stattfinden, ist aber noch nicht festgelegt. Die Amtszeit des Präsidiums beträgt vier Jahre, Liechti ist bereits zwei Jahre im Amt. Ob der nachfolgende Präsident nun zwei Jahre oder sechs Jahre im Amt sein wird; und vor allem wer das Präsidium übernehmen wird, wird der Vorstand vereinbaren. *lha*



Lorenz Liechti zog seine Kandidatur zurück und will Gemeindepräsident in Nesslau-Krummenau werden.

«Biorender» ist in Betrieb

Die Tierfutterfabrikation wurde auf reine Biogasproduktion umgestellt. Die Bauarbeiten für die Biogasanlage der Ostschweizer Städte in Münchwilen sind abgeschlossen. Die Endmontage der Anlage lief letztes Jahr auf Hochtouren. Seit Anfang 2011 wird nun Biogas produziert und ins Netz eingespeist.

Seit dem Spatenstich von Ende April 2009 waren die Bauarbeiten für die neue Biogasanlage in Münchwilen im Gang. Nachdem der Rohbau, der Innenausbau als auch die Montage der technischen Anlagen fertiggestellt worden waren, begann im Herbst 2010 die Inbetriebsetzung. Im Januar 2011 wurde dann erstmals Biogas ins Netz eingespeist.

Ökologisches Pionierprojekt

«Biorender» ist ein bahnbrechendes Verfahren, welches Biomasse hocheffizient in Biogas umwandelt. In einem neuartigen Prozess wird aus Fleischabfällen, Speiseresten und weiteren organischen Abfällen Biogas produziert. Dieses

wird technisch so gereinigt und aufbereitet, dass es die gleiche Qualität erreicht wie Erdgas.

Technische Herausforderung

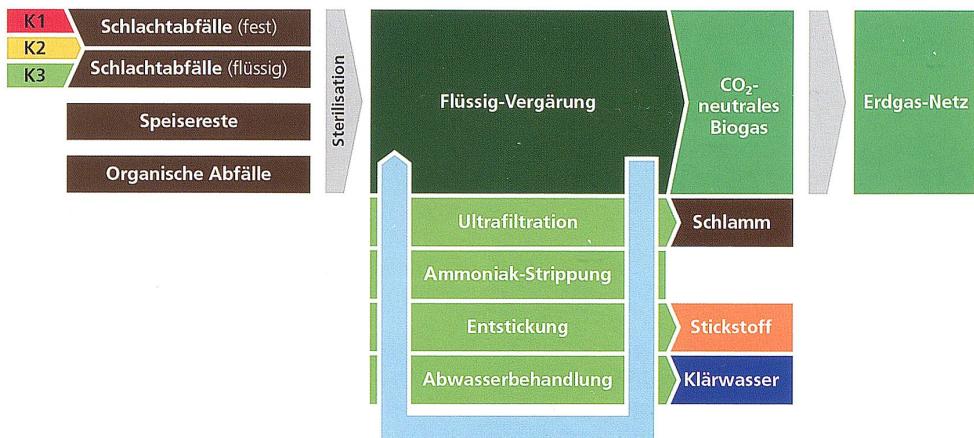
Die Vergärung von fleischhaltigen Abfällen ist ein sehr innovativer Entwicklungsschritt und gilt als Meilenstein in der Biogas-Geschichte. Die Biorender-Technologie unterscheidet sich gegenüber konventionellen Biogasanlagen dadurch, dass der Gärprozess, durch den Biogas entsteht, in geschlossenen Fermentern unter kontrollierten Bedingungen abläuft. Dabei muss zum Schutz der Methanbakterien insbesondere der Ammoniakgehalt begrenzt und kontinuierlich überwacht werden. Dies wird durch einen geschlossenen Wasserkreislauf und dessen Behandlung in den Prozessen der Ultrafiltration und Ammoniak-Stripping mit katalytischer Entstickung sichergestellt. Alle Verfahrensschritte inklusive auch die Rohwarensterilisation werden über ein zentrales Leitsystem gesteuert.

Erfolgreiche Inbetriebnahme

Nach der Erstbefüllung der Fermenter mussten die Mikrobiologie aufgebaut und die neugezüchteten Bakterien an ihre künftige Umgebung von Protein und Fettsubstraten gewöhnt werden. Dies hat rund drei Monate gedauert. Die Anlage, welche während der Bauarbeiten trotzdem Tierfutter produzierte, wurde Mitte Januar auf eine reine Biogasproduktion umgestellt. Neben dem Anschluss an das regionale Erdgasnetz wurde auch die interne Energieversorgung von Heizöl auf Gas umgestellt. Die komplexen Um- und Neubauten erforderten eine minuziöse



Der neue «Biorender» aus der Vogelschau-Perspektive.



Verfahrens-Schema der Biogasproduktion.

Planung, damit die Futterproduktion bis zur definitiven Umstellung auf Biogasproduktion aufrechterhalten werden konnte.

Übernahme des Personals

Im Hinblick auf den neuen Betrieb wurde auch die Organisation angepasst. Das Betriebspersonal der Hunziker Food Recycling AG, welches bisher in der Futterproduktion tätig war, wurde Mitte 2010 vollumfänglich durch die Biorender AG übernommen. Als neuer Betriebsleiter wird André Juszko aus Wil zusammen mit dem bisherigen Produktionsverantwortlichen, Walter Hunziker, die Verantwortung für die Biogasproduktion wahrnehmen. Transporte und Sammeldienst der Rohwaren erfolgen weiterhin

durch die Hunziker Food Recycling AG, jedoch im Auftrag der Biorender AG.

Bessere Versorgungssicherheit

«Biorender» ist die grösste Biogasanlage der Schweiz: Mit der Inbetriebnahme wurde die gesamte inländische Biogasproduktion auf einen Schlag verdoppelt. Durch Einspeisung ins Gasnetz der Technischen Betriebe Wil kann der regionale Gasbedarf von Frühling bis Herbst gedeckt werden. Lediglich in den Wintermonaten muss noch zusätzliches Gas bezogen werden, wobei diese notwendigen Zusatzlieferungen vertraglich bis ins Jahr 2020 via die Erdgas Ostschweiz AG abgesichert sind.

Iha



HUCO AG
Leuchtenfabrik
CH-9542 Münchwilen
Tel. 071 969 35 35 / Fax 071 966 30 27
Internet www.hucoag.ch / E-Mail info@hucoag.ch

Garage R. Büchi
Wilerstrasse 4
9542 Münchwilen TG
Tel. 071 966 21 11
www.citroen-buechi.ch



«Grosser Zirkus» zum Jubiläum der Sonnenhalde

Die Stiftung Sonnenhalde feierte am 4. September 2010 gleich drei Jubiläen: 35 Jahre Wohn und Therapieheim, 20 Jahre Standort Münchwilen und 10 Jahre Erweiterungsbau für Beschäftigung und Therapie. Ein Zirkusprogramm und der Basar prägen den Festtag.

Um die drei Jubiläen würdig zu feiern, legten sich die Verantwortlichen richtig ins Zeug: Der traditionelle, alljährliche Basar wurde am Samstag, 4. September, um 10 Uhr eröffnet und konnte bis 17 Uhr besucht werden. Verkauft wurden handgefertigte Produkte aus den Werkateliers der Stiftung Sonnenhalde. An Marktständen warteten Köstlichkeiten sowie Kaffee und Kuchen auf die Besucher.

Zirkusvorstellung mit Bewohnern

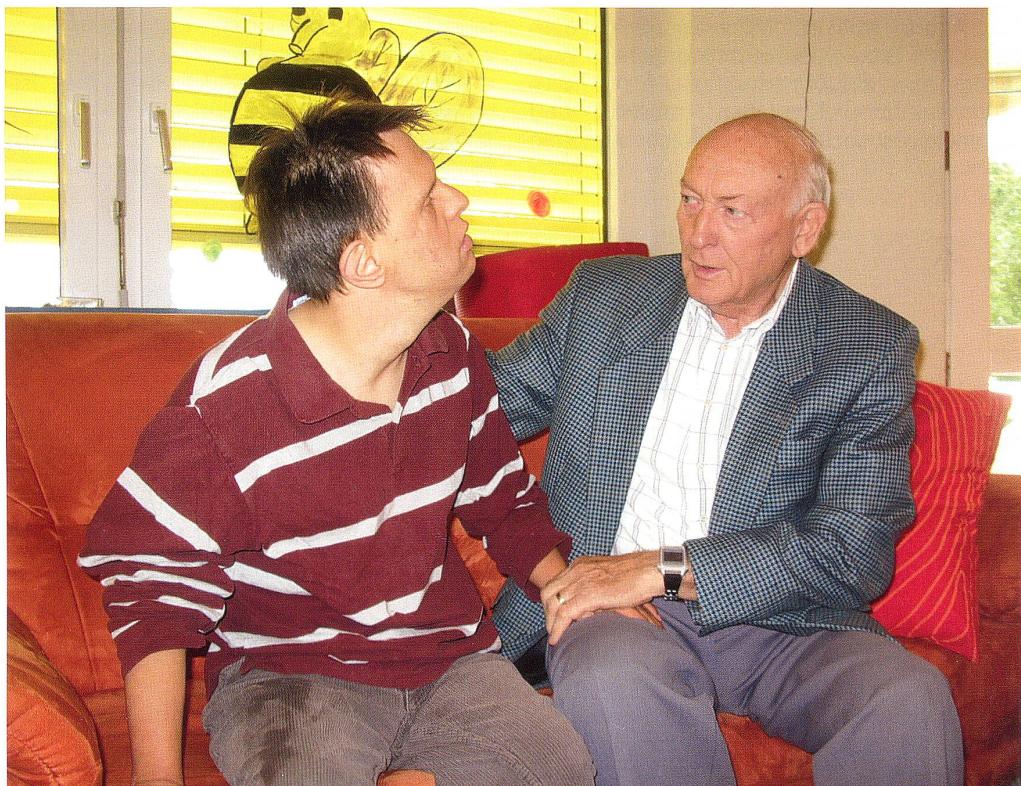
Als Attraktion führten die Bewohner zusammen mit den Mitarbeitenden um 11.30 und um 14.30 Uhr eine Zirkusvorstellung auf: Unter Anleitung eines Artisten des Zirkus Balloni traten sie als Clowns, Fakire oder Jongleure auf. Den ganzen Tag tummelten sich Clowns auf dem Gelände und die kleinen Gäste können auf Pferden reiten. Eine Wahrsagerin und Geschichtenerzählerin rundete das vielfältige Angebot ab.

Tanztheater und Konzerte

Im grossen Saal der Sonnenhalde wurde um 13.30 Uhr ein Tanztheater mit dem Titel «Verachtung und Selbstliebe» aufgeführt. Zudem luden Andi Reinhard und Notker Homberger von «Notty's Jug Serenaders» um 10.15 Uhr und um 15.45 Uhr zu Konzerten ein. Den Abschluss des Samstags bildete um 16.45 Uhr ein Ballonflug-Wettbewerb mit schönen Preisen.

Führung durch Neubau

Um 13 Uhr fand eine Führung durch die Räumlichkeiten der Sonnenhalde statt, in der auch die neuen Wohnräume der neu eingezogenen



Franz Hauser, Gründer der Stiftung Sonnenhalde, kennt Daniel Hiestand (links) schon lange: Seit fast 35 Jahren wohnt Hiestand in der Sonnenhalde.



Auf dem Gelände des Jubiläumsfestes der Stiftung Sonnenhalde tummelten sich auch zwei hungrige Clowns.

Bewohner besichtigt werden konnten. Die Geschäftsführerin der Stiftung Sonnenhalde, Monika Gemperli, freute sich ausserordentlich, «dass der Bau rechtzeitig zum Fest fertig wurde, die Wohngruppe bereits eingezogen ist und wir die Räumlichkeiten nun auch präsentieren können».

Im eigenen Haus gestartet

Auch Franz Hauser, Gründer der Stiftung Sonnenhalde, feierte die Jubiläen in der Sonnenhalde mit. Seit 1996 ist der gelernte Sänitar-techniker pensioniert. Seine Frau Erika Hauser, die Mitgründerin, verstarb am 3. Juni 2010 überraschenderweise. «Ohne unsere Tochter Brigitte gäbe es heute die Stiftung Sonnenhalde nicht», so Hauser. Sie war das vierte Kind der Familie und kam als schwer behindertes Mädchen zur Welt. «Meine Frau umsorgte unsere Tochter so gut, dass der Sonderschulinspektor des Kantons Thurgau bei einem Besuch meinte, wir könnten ein Sonderschulheim gründen.» 1975 war es dann so weit: Im eigenen Haus in Sirnach betreute Erika Hauser professionell drei schwer behinderte Kinder, nachdem sie eine Ausbildung zur Förderung und Betreuung von mehrfachbehinderten Kindern absolviert hatte. «Ich übernahm alle Verwaltungs- und Sekretariatsaufgaben, den Unterhalt des Hauses, die

Reparaturen, den Einkauf und die Transporte», erzählt Hauser und freut sich, dass sich Daniel Hiestand als einer der damaligen, ersten Gäste bis heute in der Sonnenhalde wohl fühlt.

Erste strenge Jahre

Um der Nachfrage nach Plätzen gerecht zu werden, mussten Herr und Frau Hauser ihr Haus umbauen und mehr Personen mit der entsprechenden Ausbildung anstellen. «Finanziell wurden wir vom Bund und mit Spendenaktionen unterstützt», so Hauser. Da das Haus für Kinder mit Mehrfachbehinderung eingerichtet war, konnten die älter werdenden Jugendlichen nicht immer in diesem Haus bleiben. «Uns war klar, dass wir mehr Platz benötigen, und wir machten uns auf die Suche.» In Münchwilen fanden sie den geeigneten Ort. Als der jüngste Bewohner 18 Jahre alt wurde, bekam das Sonderschulheim 1990 mit kantonaler Übereinstimmung einen neuen Zweck: Es wurde zum Wohn- und Therapieheim für Erwachsene mit einer schweren Mehrfachbehinderung, wo aber auch Kinder und Jugendliche Entlastungsaufenthalte verbringen können. Hauser freut sich besonders, dass der Leitsatz seiner verstorbenen Frau in der Sonnenhalde weiterlebt: «Es gibt keine hoffnungslosen Fälle.»

/ha

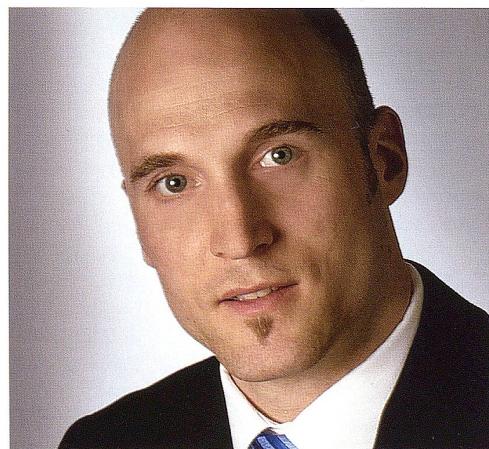
Schüler und Inauen gewählt

Am 13. Juni 2010 fanden die Bezirksgerichtswahlen statt. Drei Kandidaten standen zur Wahl, zwei Berufsrichter wurden gewählt: Cornel Inauen und Nina Schüler-Widmer. Alex Frei wurde als Präsident des Bezirksgerichtes wiedergewählt.

Im Bezirk Münchwilen umfasste die Wahl ein Gerichtspräsidium, zwei Berufsrichter, vier nebenamtliche Mitglieder des Bezirksgerichtes sowie drei Ersatzmitglieder. Für den Bezirk wurden außerdem zwei Friedensrichter gewählt, welche je einen Kreis unter sich haben werden. Für das Amt des Präsidenten kandidierte erneut Alex Frei (CVP). Cornel Inauen (SVP), Nina Schüler-Widmer (FDP) und Regula Wyder Kobelt (SP) traten als Bezirksrichter und -richterinnen an. Die Stellen waren für eine Amtszeit vom 1. Januar 2011 bis zum 31. Mai 2012 zu wählen.

Frei, Inauen und Schüler

Die Thurgauer Stimmberechtigten haben Alex Frei als Präsidenten wiedergewählt. Cornel Inauen und Nina Schüler-Widmer erreichten ebenfalls die Stimmenmehrheit, um das Amt des Berufsrichters zu übernehmen. Peter Haas, Urs Obrecht, Markus Oswald und Ulrich Senn wurden als nebenamtliche Mitglieder gewählt.



Cornel Inauen.



Am 13. Juni wurden Cornel Inauen (Weinfelden) und Nina Schüler-Widmer (Eschlikon) für die beiden Berufsrichterstellen gewählt.

und Désirée Eugster, Susanna Koller Brunner und Marta Holenstein als Ersatzmitglieder.

Danke für das Vertrauen

Nina Schüler-Widmer, Markus Oswald und Désirée Eugster dankten herzlich: «Im Namen der gewählten FDP-Richterkandidaten möchten wir uns herzlich bei den Wählern und Wählerinnen für das uns entgegengebrachte Vertrauen und die grossartige Unterstützung bedanken. Ebenfalls bedanken wir uns bei allen Wahlhelfern, Leserbriefschreibern und Gönnern».

Danke für die Unterstützung

Mit folgenden Worten dankte Cornel Inauen für die Wahl zum Berufsrichter: «Geschätzte Wählerinnen und Wähler des Bezirks Münchwilen, ich danke Ihnen ganz herzlich für die Wahl zum Berufsrichter und das mir damit ausgesprochene, grosse Vertrauen. Danken möchte ich aber auch dem Bezirksvorstand der SVP Münchwilen und allen, die mich im Wahlkampf in irgend-einer Weise unterstützt haben. Ich freue mich sehr, diese anspruchsvolle Aufgabe am Gericht übernehmen zu dürfen.» /ha



Nina Schüler-Widmer.

Marktplatz mit allem Drum und Dran

Anlässlich des 30-Jahr-Jubiläums organisierte der Gewerbeverein am 19. und 20. Juni 2010 einen grossen Marktplatz. Im Ebnat-Saal drehte sich an diesen beiden Tagen alles rund um das Gewerbe und kulturelle Geschehen der Gemeinden Bronschhofen und Rosrüti.

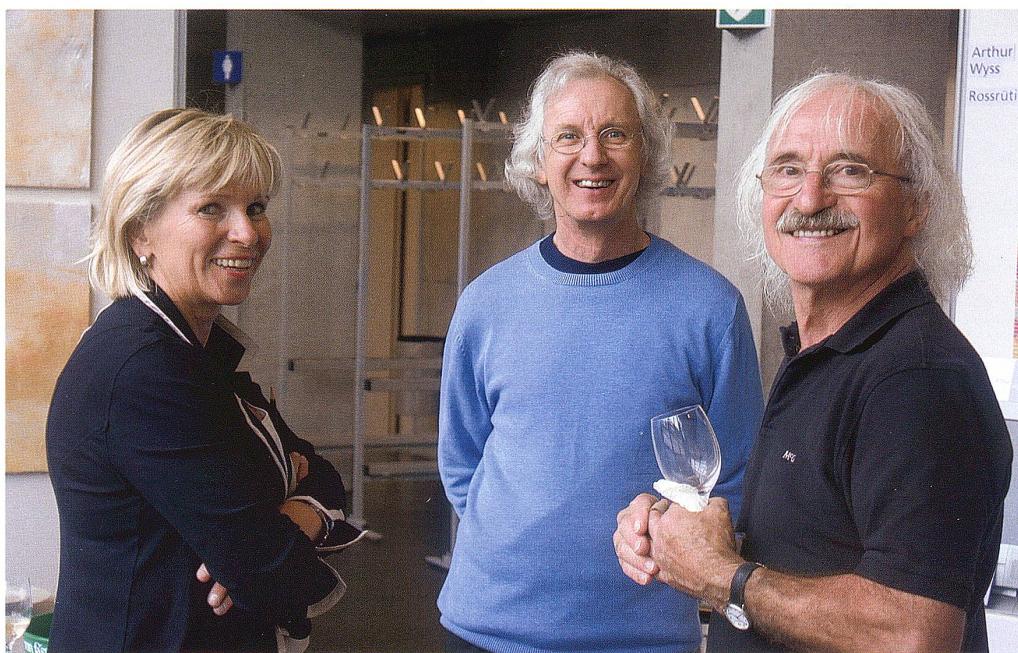
32 Aussteller aus dem Gewerbe und 17 Kulturschaffende präsentierten ihre Stände an der Messe. Nebenbei sorgten Stelzenläufer und andere Attraktionen für das gewisse Etwas. Ausserdem konnte man preiswerte Helikopterrundflüge machen oder sich im Restaurant und Barbetrieb verwöhnen lassen. OK-Präsident Daniel Meili stiess auf grosse Zufriedenheit der Aussteller.

Plattform für Kulturschaffende

Nicht nur die 32 Gewerbeaussteller präsentierten am Marktplatz ihre Produkte und Dienstleistungen, auch Kulturschaffende erhielten die Möglichkeit, ihre Kunst der Bevölkerung näher-



zubringen. Von Traumhypnose über expressiven Konstruktivismus zu Tuschnalerei – vielfältiger konnten die 17 Künstler und Künstlerinnen nicht sein. Auch OK-Präsident Daniel Meili war erstaunt über solch ein Angebot: «Einige Dinge habe ich vorher noch nie gehört, da nahm es mich schon Wunder.» Obwohl der Gewerbe marktplatz gut besucht war, wünschten sich einige Kulturschaffende noch ein wenig mehr Zuschauer. Im Grossen und Ganzen waren sie jedoch zufrieden solch eine Plattform erhalten zu haben, so Meili.



cicor electronic solutions

In unserem Alltag vertrauen wir auf Elektronik – bewusst oder unbewusst. Von der Ampelanlage, die den Verkehr regelt, zu Maschinen in der Notfallchirurgie und Spitätern, die Leben retten, von der Kaffeemaschine, die unsere Espressos zubereitet, bis hin zum öffentlichen Verkehr, der uns Tag täglich ans richtige Ziel bringt – ohne Elektronik ginge gar nichts.

Das Einsatzgebiet ist fast unbeschränkt. Elektronikkomponenten sind überall – unsichtbar, aber unentbehrlich. Swisstronics hat sich auf die Elektronikfertigung in den folgenden Bereichen spezialisiert: Industrie, Bahntechnologie, Medizin, Militär und Konsumgüter.

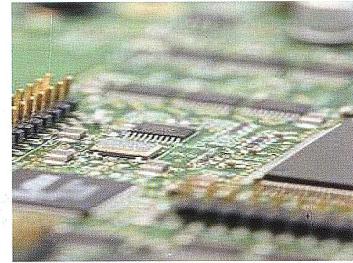
Swisstronics ist eine Firma der Cicor Technologies und bietet ein vollumfängliches Angebot in der Entwicklung und Herstellung von Elektronik - Produkten. Dank mehrerer Produktionsstandorte in der Schweiz, Rumänien, Singapur, Vietnam und Indonesien garantieren wir ein hochkarätiges Leistungsportfolio.

Ihr Elektronik Partner für höchste Qualitätsansprüche:

Swisstronics sowie die Cicor Technologies ist ein international aufgestellter Komplettanbieter mit einem weiten Fertigungsspektrum in der Leiterplattenbestückung, Gerätебau sowie in der Kabelkonfektion und im Bereich Spritzguss. Wir

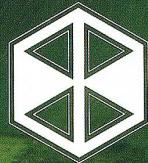
bieten Lösungen, die auf Kompetenz, Innovationskraft, Technologievorsprung und Know-how basieren.

Swisstronics bietet viele interessante Arbeitsplätze: in der Fertigung, in der Auftragsabwicklung, im Vertrieb, in der Informatik sowie im Rechnungswesen. Das Ergebnis kann sich sehen lassen: Rund 2 Millionen Baugruppen und Geräte verlassen pro Jahr die Fertigung und kommen weltweit – oft unsichtbar, aber unentbehrlich – zum Einsatz. Dies ist nur möglich dank unserer 170 gut ausgebildeten und zuverlässigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter am Standort Bronschhofen.



Swisstronics Contract Manufacturing AG | Industriestrasse 8, 9552 Bronschhofen | www.cicor.com

SCHMOLZ+BICKENBACH



SCHMOLZ+BICKENBACH

Stahlcenter AG
Industriestr. 18/Bronschhofen
Postfach 238
CH-9501 Wil

Tel. ++41 071 913 63 63
Fax ++41 071 913 63 90/91/92
info@schmolz-bickenbach.ch
www.schmolz-bickenbach.ch

Eigenes Heim aus Vogelperspektive

Die Hauptattraktion war sicherlich der Helikopter. Zu günstigen Preisen konnte damit das eigene Heim aus der Vogelperspektive betrachtet werden. «Leider startete der Helikopter am ersten Tag nicht, da es zu viel Nebel hatte. Dafür flog er am zweiten Tag fast ohne Pause», sagte Daniel Meili. Der OK-Präsident selbst wollte natürlich dieses Angebot auch nicht verpassen und gönnte sich ebenfalls einen kleinen Rundflug.

Verkauf nicht die Hauptsache

Immer wieder betonte Daniel Meili, dass der Verkauf nicht im Vordergrund stehe. Der Gewerbemarktplatz versteht sich vielmehr als Ort der Begegnung zwischen Gewerbetreibenden und der regionalen Bevölkerung. Die Beziehung soll aufrecht gehalten und Gedanken ausgetauscht werden. Damit sich die Besucher auch rundum wohl fühlten, befand sich in der Mitte der sogenannte Gastrobereich, wo für Durstige gesorgt und Häppchen offeriert wurden. Daniel Meili zeigte sich mit dem Gewerbemarktplatz zufrieden: «Wir hatten ein guter Prozentsatz der Bevölkerung bei uns und was das Wichtigste ist, die Aussteller waren sehr zufrieden. Die Besucher waren interessiert und es konnten sogar einige Geschäfte abgeschlossen werden.» Die qualitativen Kontakte seien über den Erwartungen der Aussteller ausgefallen.

mfr



Heinzelmännchen machen sauber

Am 24. September 2010 lud die Bernet Gruppe zur Eröffnungsfeier des neuen Kompetenzzentrums für Textilservice. Sie bietet textile Vollversorgung – von der Herstellung über das Anpassen bis zur Aufbereitung, Bereitstellung und Lagerhaltung. Die Gesamte Logistik hierfür hat nun das neue Zuhause in Bronschhofen bezogen.

«Ich wünschte mir manchmal solche eine Dynamik, wie sie hier bei der Bernet Gruppe vorhanden ist, auch in der Politik», verrät Max Rohr, Gemeindepräsident von Bronschhofen in seiner Rede an der Eröffnungsfeier. Neben dem Ebnetsaal und der Bahnhofunterführung sei das Projekt der Bernet Gruppe wohl eines der grössten. Er zeigt sich beeindruckt und erfreut über den neuen Standort der Grosswäscherei. Auch Josef Fässler, CEO der Kantonalen Psychiatrischen Dienste Sektor Nord,

ist überwältigt: «Es war ein strategischer Grundsatzentscheid, der mutig, aber auch mit hohen Risiken behaftet war; ein Entscheid aber auch, der weitsichtig und nachhaltig ist.»

Optimaler Standort

«Wir wollten im Kanton St. Gallen bleiben, im Zentrum der Ostschweiz und möglichst ein bisschen näher an die Metropole Zürich rücken», erklärt Verwaltungspräsident Alexander R. Wild. So kreisten sie über der Landkarte und fanden Bronschhofen, in dessen Industriequartier die Bedingungen optimal waren. Max Rohr findet dafür zwei Gründe; die Autobahn Wil-West, die den Anschluss gewährleistet, und die bevorstehende Gemeindevereinigung Bronschhofen mit Wil.

Ein Kleid aus Draht

Es musste ein Neubau her, der auf Jahre hinaus modern, ausbaufähig und flexibel bleibe. «Er muss Raum für das bieten, was wir alle erhoffen: Wachstum», so Alexander R. Wild. Dass die Bernet-Gruppe zukunftsorientiert denkt, wird auch in der Architektur des Gebäudes sichtbar. Riccardo Klaiber, Architekt und ein alter Jugendfreund von Wild, hat sich etwas ganz Besonderes ausgedacht. Er wollte das Gebäude mit einem Stoffkleid einpacken und kam schliesslich auf Draht. «Draht ist garantiert bügelfrei und es fällt hoffentlich auch keine Masche runter»,



Faszinierende Architektur: Das gesamte Gebäude wurde mit Chromstahldraht verstrickt.

sagt er amüsiert. Das Kleid aus Draht sieht nicht nur futuristisch aus, sondern schützt außerdem vor Regen und Schnee.

Durchdachtes Paket

Hervorgegangen ist die Bernet-Gruppe aus der Emil Wild und Co. AG, deren Gründerfamilie noch in der 7. Generation mit ihrem Nachkommen Alexander R. Wild die Geschicke der heutigen Bernet Gruppe leitet. In der 250-jährigen Geschichte wurde zielstrebig der Umbau von der Spezialitäten-Zwirnerei zum textilen Vollversorger betrieben. Die Bernet-Gruppe will die textilen Bedürfnisse ihrer Kunden bis auf das Tüpfelchen erfüllen. «Wir versuchen, ein durchdachtes, auf die Kundenwünsche konfektioniertes Paket zu offerieren, das dem Kunden vor Ort einen echten Mehrwert bietet», sagt Alexander R. Wild. Zudem verkörperte die Bernet-Gruppe auch das Prinzip der guten alten Heinzelmännchen. Nach der gelungenen Eröffnungsfeier mit Apéro und musikalischen Leckerbissen konnten die Heinzelmännchen ihre Arbeit aufnehmen, um die Welt mit Sauberkeit zu beglücken.

mfr



Verwaltungsratspräsident Alexander R. Wild ist stolz auf das bisher Erreichte und bedankt sich bei den Kunden, Mitarbeitern und Planern.

- Erstellen von Schemata mit CAD (WSCAD)
- Aufbau und Verdrahtung von Schaltschränken
- Programmieren von KNX



SRTec GmbH
Rebenstrasse 10
9512 Rossrüti

**Steuer- und
Regeltechnik**

srtec@thurweb.ch
Tel. 071 911 35 55
Fax 071 911 35 60

AV BÜRGE

KUNSTSTOFFVERARBEITUNG

Verarbeitung von transparenten-, farbigen- und technischen Kunststoffplatten wie:

- Acrylglass
- Rohre
- Rund- und Vierkantstäbe
- Polycarbonat
- PET
- Hartschaumplatten
- Polypropylen
- Polystyrol
- POM / PVDF
- Dibond / Alucobond

AV Bürge AG
AMP-Strasse 2
8952 Bronschhofen

Tel. 071 913 80 70
Fax 071 913 80 71
www.av-buerge.ch, info@av-buerge.ch

Zuzwil will mit Niederhelfenschwil zusammenarbeiten

Die Zuzwiler Bevölkerung hat entschieden – ihre Schulkinder sollen auch künftig die Oberstufe in Niederhelfenschwil besuchen. Lange waren die Verhandlungen, klar die Entscheidung. Doch noch ist das Prozedere nicht zu Ende. Es werden weitere Abklärungen notwendig sein, damit die Bürgerschaften in beiden Gemeinden über die definitive Oberstufenlösung abstimmen können.

Die Bürgerschaft der Gemeinde Zuzwil hat an der Urnenabstimmung vom 13. Juni 2010 bei einer Stimmabteilung von über 50 Prozent entschieden: Sie möchte eine gemeinsame Oberstufenlösung mit der «Sproochbrugg» und akzeptiert eine «50:50-Lösung» im Grundsatz als Weg für eine gemeinsame Oberstufenschule mit Niederhelfenschwil. Zuzwil möchte definitiv weder eine gemeinsame Oberstufe mit der

Mädchensekundarschule St. Katharina Wil noch eine eigene Oberstufe aufbauen. Dies hat zur Konsequenz, dass die bisherige Wahlfreiheit der Zuzwiler Oberstufenschüler entfallen wird. Die Variante «Gemeinsame Oberstufenschulgemeinde» war und ist in Zuzwil Thema, über das aber noch nicht abgestimmt werden konnte.

Projektteam kommt voran

Nach der Abstimmung hat das Projektteam «Sproochbrugg», bestehend aus Ratsmitgliedern aller beteiligten Körperschaften von Zuzwil und Niederhelfenschwil, seine Arbeit weitergeführt. Die Leitung liegt weiterhin bei Hans Locher, Kirchberg. Diese Form der Zusammenarbeit hat sich bewährt. In diesem Gremium konnte die «50:50-Lösung» entwickelt und vertieft werden. Das Projektteam ist auch in der Lage, das Modell «Gemeinsame Oberstufenschulgemeinde» in derselben Qualität aufzuarbeiten, so dass eine transparente Gegenüberstellung möglich ist. Neue Varianten stehen nicht mehr zur Diskussion.

Beschulung gesichert

Die Beschulung der Oberstufenschüler von Zuzwil für das kommende Schuljahr 2011/12 konnte informell gelöst werden. Die bisherige Praxis wird weitergelebt, das heißt, dass für die Schüler aus der Gemeinde Zuzwil nochmals freie



An der Gemeindegrenze machte Niederhelfenschwil einen Schritt auf Zuzwil zu und übergab der Gemeinde ihre Botschaft. Präsident Oberstufenschulgemeinde Niederhelfenschwil Dr. Elmar Moser, Gemeindepräsident Niederhelfenschwil Lucas Keel, Gemeindepräsident Zuzwil Roland Hardegger (v.l.n.r.).

Schulwahl besteht. Es ist davon auszugehen, dass ab dem Schuljahr 2012/13 sämtliche Schülerinnen und Schüler in der «Sproochbrugg» beschult werden können. Somit würde die freie Schulwahl ab Sommer 2012 entfallen.

Beiträge berechnen

Das Amt für Gemeinden und der Rechtsdienst des Bildungsdepartements des Kantons St. Gallen haben sich am 20. August 2010 nach einer Besprechung zu Verfahrensfragen geäussert. In einem nächsten Schritt werden die kantonalen Stellen mögliche Beiträge nach dem Gemeindevereinigungsgesetz berechnen. Auch das ist für den Variantenvergleich wichtig.

Im Mai 2011 definitiv abstimmen

Die Bürgerschaft kann an der kommenden Bürgerversammlung im März 2011 dem Gemeinderat die Ermächtigung für eine weitere Abklärung der Oberstufensituation erteilen. Geplant ist, dass Mitte Mai 2011 dann in den Gemeinden Niederhelfenschwil und Zuzwil über die inskünftige Oberstufenlösung an der Urne abgestimmt werden kann.

gk/mfr



Die Zuzwiler sollen weiterhin in der «Sproochbrugg» die Oberstufe besuchen.

- Installationen in
 - Neu- und Umbauten
 - Büro und Gewerberäumen
 - Hotels und Restaurants
 - Ein- und Mehrfamilienhäuser
 - Öffentlichen Einrichtungen
- Beratung, Planung, Gestaltung, Ausführung
- Reparaturarbeiten und Service

Hugentobler Rain AG
Sanitär Spenglerei

Hugentobler Rain AG | Sanitäre Anlagen und Spenglerei
St.Gallerstrasse 21 | 9524 Zuzwil | Telefon 071 944 18 62
info@hugentoblerrainag.ch | www.hugentoblerrainag.ch

Ihre sichere Verbindung

- 25'000 versch. Artikel ab Lager
- persönliche Beratung
- zuverlässiger Service
- hochwertige Produkte

SMW SCHRAUBEN- UND METALLWAREN HANDEL AG
ST. GALLERSTRASSE 6
9523 ZÜBERWANGEN
TEL. 071 944 33 13
FAX 071 944 33 15
www.smw-schrauben.ch

«Fest gemauert in der Erden» musste es werden

**Grundsteinlegung für die Überbauung «Sunnäterrassä» im Lenter in Zuzwil.
«Fest gemauert in der Erden», wie in Schillers Glocke, ist die neue Überbauung.
Fest gemauert wurde auch ein Koffer als Grundstein – mit allen Akten und Verträgen, Zeitungen, inklusive Wein und iPhone.**

Anwesend zu diesem feierlichen Akt waren am 30. April 2010 nebst dem Bauherrn, der Firma Relesta AG, dem Wohnbaupartner aus Zuzwil, Vertreter der ausführenden Firmen und der Politik, auch alle künftigen Eigentümer. Sie genossen nicht nur die feudale Weitsicht aus ihrem künftigen Zuhause, sondern auch den bereits recht weit vorangeschrittenen Bau der 20 Wohnungen am Sonnenhang von Zuzwil.

Erfreulicher Verkauf

Nach einem speditiven Ablauf der Baueingaben und der Bewilligungsverfahren konnte schon

im Februar 2010 mit den Baumeisterarbeiten begonnen und diese ohne Probleme termingerecht forciert werden. Dass bereits 19 der 20 Einheiten (5x 3½-, 10x 4½- und 5x 5½-Zimmer-Terrassenwohnungen) verkauft sind, zeugt vom qualitativ guten Angebot, aber auch von der herrlichen Lage am Zuzwiler Sonnenhang. Sämtliche Wohnungen sind von der Tiefgarage aus direkt mit dem Schräglift erschlossen. Ideal sind auch der sehr hohe Ausbaustandard sowie die guten Rahmenbedingungen wie Anbindung an den öffentlichen Verkehr und die nahe Autobahn. Kein unwesentlicher Faktor dürfte, wie Gemeindepräsident Roland Hardegger erwähnte, auch der regional tiefste Steuerfuss in seiner aufstrebenden Wohngemeinde Zuzwil sein.

Grösste Baustelle Zuzwil

Auf der Baustelle in Zuzwil, Im Lenter, sind inzwischen die Arbeiten an der Baugrube, die Baugrubensicherungen sowie die Bohrarbeiten für die acht 215 m in die Tiefe reichenden Erdsonden und die Aushubarbeiten für die Fundamente abgeschlossen. Die Decke über der Tiefgarage des Terrassenbaus wurde bereits betoniert und die Wände im Erdgeschoss sind erstellt. Bis zum Schluss werden 375 Tonnen Eisenarmierungen verlegt, 61 000 Backsteine gesetzt und 8990 Tonnen Beton verbaut. Die mit Beton und Nägel abgesicherte Rückwand zum Hang umfasst 1500 Quadratmeter. 415 Baunägel mit einer totalen Länge von 3 Kilometern dienen zur stabilen Sicherung. Die Firma Relesta AG rechnet damit, dass im Herbst 2011 die



Relesta Verkaufsleiter Amedeo Gallo (links) und Bauleiter Stefan Gasser füllen den Koffer, der für die Ewigkeit als Grundstein eingemauert wurde – auch versehen mit den Wiler Nachrichten der Woche 17/2010.

ersten Wohnungen bezogen werden können. Wie Roland Hardegger, Gemeindepräsident von Zuzwil, erwähnte, sei dies zur Zeit die grösste Baustelle im Dorf, die er als unmittelbarer Nachbar täglich bewundere. Mit diesem Neubau wird an prominenter Lage ein Zeichen gesetzt und ein Impuls für die weitere positive Entwicklung von Zuzwil gegeben. Ein Zeichen, dass man an den Wohn- und Lebensraum Zuzwil glaube. Der Entscheid, in Zuzwil weiteren Wohnraum zu erstellen, sei nicht so selbstverständlich, wenn man die rege Bautätigkeit in der ganzen Region Wil betrachtet, meinte Hadegger.

Grün für dritte Etappe

Die Signale für die letzte Etappe der Überbauung im Gebiet Lenter standen Ende 2010 auf grün: Das Baudepartement hat die Planerlasse genehmigt. Mit der Genehmigung durch das Baudepartement sind der Teilzonenplan sowie der Überbauungsplan Lenter für die dritte Etappe rechtskräftig. Der Kanton hat damit die letzte Etappe zur Überbauung freigegeben.

Richtplan

Für die Überbauung des rund 6 ha grossen Areals am Fusse des Leubergs ist schon 2002 ein Gesamtkonzept als Richtplan verbindlich verabschiedet worden. Seit dem Jahr 2004 wird das Gebiet Lenter etappenweise überbaut. Die jeweils nächste Etappe musste vom Kanton freigegeben werden. Der Entscheid war dabei abhängig vom Baufortschritt der vorangehen-

den Etappe. Das neue und letzte Baugebiet im Lenter umfasst eine Fläche von insgesamt rund 2 ha. Der Überbauungsplan basiert auf dem Gesamtkonzept. Als Fortsetzung der bisherigen Überbauung ist vorgesehen, in den höher gelegenen Baubereichen Terrassenhäuser zu erstellen. In den unteren Baubereichen sollen Einfamilienhäuser entstehen.

Keine weiteren Einzonungen

Das Bevölkerungswachstum in der Gemeinde Zuzwil lag in den vergangenen Jahren mit durchschnittlich 2,4% weit über dem regionalen respektive kantonalen Schnitt. Gemäss dem Stand der Erschliessung sind die Wohn- und Mischzonen in der Gemeinde Zuzwil zu 95% überbaut. Die Reserve von fünf Prozent reicht noch für rund 300 Einwohner.

her



Gemeindepräsident Roland Hardegger.

Liebe Gäste,

... vielen Dank an alle, die wir seit 15 Jahren mit gastronomischer Leidenschaft und kulinarischen Genüssen in unseren stilvollen Räumen verwöhnen durften.

Und wann kommen Sie nach Zuzwil?



RESTAURANT
KREUZ
WILD AUS LEIDENSCHAFT

Patrick Züger-Johansson
Oberdorfstrasse 16 | 9524 Zuzwil
Telefon 071 944 15 21
www.kreuz-zuzwil.ch

Bringen Sie Ihre Idee zum Leben!

Wir haben für Sie zahlreiche Optionen der kreativen Veredelung Ihres Produktes, mit denen Sie die Ideen zum Leben erwecken können!

Unser Smart Druck hat heute für Jedermann mehr zu bieten.
Er ist variabel und kostengünstig, bereits ab einem Exemplar.

Ihre Vorteile

Sonderfarben

Mit Siebenfarben können wir Ihnen ein erstklassiges Farbspektrum bieten.

Schmuckfarben

Wir haben mit IndiChrome die Möglichkeit, ihre CI-Farben und Logos in 1:1 Qualität zu drucken.

Weiss als Sonderfarbe

Wir erzielen auf farbige Bedruckstoffe und Folien attraktive Veredelungseffekte.

Fotodruck

Wir können für Sie in Fotoqualität ausgewöhnliche Wünsche wahr werden lassen.

Matt-Glanz-Effekte

Anspruchsvolle Produkte lassen sich durch partiellen Glanzeffekt aufwerten.

Personalisiert

Kombinieren Sie Ihre zielgruppengerechten Weihnachtskarten mit individuellem Text und Bild.



Thomas Heer
Kundenberater
071 913 47 11
thomas.heer@zehnder.ch



Christoph Sprenger
Kundenberater
071 913 47 11
christoph.sprenger@zehnder.ch



Peter Meier
Kundenberater
071 913 47 11
peter.meier@zehnder.ch

ZEHNDER
DRUCKEREI